



Schulinfo Zug

Fokus Gesundheit

Nr. 2, 2009–10



Schulinfo Zug – Nr. 2, 2009–10



03 Editorial



04 Kurznachrichten / Redaktionskommission



05 Wechsel im Amt für Mittelschulen



06 Fokus

- 06 Ansteckende Gesundheit
- 08 Übersicht Gesundheitsförderung/Prävention
- 12 Die Sicht der Psychomotorik
- 16 Suizidprävention in der öffentlichen Schule
- 18 Lernen in Bewegung
- 20 Burnout in der Schule
- 22 Self-Check für Lehrpersonen
- 23 Best Practice Cham –
Projekt «Fit und zwäg vo Chopf bis Fuess»
- 25 Best Practice kgm –
Projekt Früherkennung und Frühintervention
- 27 Best Practice Luzern –
Rundum fit – gesundes Körpergewicht
- 28 Best Practice –
Projekte Bundesamt für Sport BASPO
- 29 Links und Aphorismen



31 Gemeindliche Schulen

- 31 Schulpsychologische Abklärungen
- 32 Lesereisen im Frühling 2010
- 33 Übergang Lehrplan Sport
- 34 Neue Lehrmittel auf Schuljahr 2010/11
- 36 Fremdsprachen



37 Aus- und Weiterbildung

- 37 Pädagogische Hochschule Zentralschweiz
PHZ Zug



39 Dienste – Amt für Sport

- 39 Sport in der Schule
- 40 Dienste – Gesundheitsförderung/Prävention
Sexualpädagogik in der 1. Oberstufe
- 41 Dienste – Datenschutz
Kasperli oder Schlaftablette?
- 42 Dienste – Amt für gemeindliche Schulen
Didaktisches Zentrum



43 Kultur

- 43 Museum für Urgeschichte(n) Zug
- 44 Burg Zug. Kultur – Zeit – Geschichte
- 45 Kunsthaus Zug



46 Forum

- 46 Mitteilungen LVZ



47 Dies und Das



50 Kontakt

- 50 Adressverzeichnis

51 Impressum

Beilage

Workshops Musik



Schulentwicklung schmerzt



Liebe Leserin, lieber Leser

Es gäbe wohl verschiedene Gründe, die kürzlich aufgetretenen Schmerzen in meinem Kreuz zu begründen: Da ist zum einen der knappe Ausgang der HarmoS-Abstimmung im Kanton Zug. 73 Stimmen gaben den Ausschlag, dass wir nicht auf den fahrenden Zug mit Zürich aufsteigen, sondern im Zentralschweizer Nein zurückgeblieben sind. Da ist zum andern die forsche Redseligkeit eines Ulrich Schlüer, der behauptet, einen Lehrplan bis im Sommer 2010 aufgestellt zu haben, der den Lernzielen heutigen schulischen Lernens gerecht würde und aufräume mit Vorstellungen, dass neben rein fachlichen Inhalten auch inhaltliche Diskussionen zu Lebensthemen zum Lernen und Lernfortschritt gehören.

Sie, liebe Lehrerinnen und Lehrer, können mir bestimmt nachfühlen, dass Schulfragen oder die Diskussionen um die Schulentwicklung die Gesundheit manchmal beeinträchtigen können. Das Fokusthema dieser Schulinfo, Gesundheit, geht auf diesen Aspekt Ihrer Berufstätigkeit ein und gibt viele Anregungen und Informationshinweise. Ich sehe meine Rückenschmerzen nicht nur negativ. Diese äusseren Themen, welche Schule und Lerninhalte mit neuem ungebremsten Elan ins Rampenlicht rücken, sind schliesslich auch Motor dazu, sich klar um Inhalte des Lernens zu positionieren. Ärgerlich ist einzig, dass den unzähligen Fachpersonen, die sich redlich um die homogene Entwicklung der schulischen Settings bemühen, unterstellt wird, sie hätten diese Entwicklungen nicht ernsthaft angegangen.

Lehrpläne wurden noch nie über Nacht geboren. Schulentwicklung ist noch nie über Nacht erfolgt. Es braucht die Beharrlichkeit, Angefangenes im Kleinen weiter zu verfolgen, Kritik richtig zu verorten und gesamthaft einzubeziehen. Lernen ist grundsätzlich immer wieder schmerzhaft, weil alte Vorstellungen über Bord gehen müssen. Sei dies beim persönlichen Lernen oder bei grösseren öffentlichen Projekten wie den grossen Themen der Schulentwicklung.

Mein Rücken hat sich mittlerweile wieder gut erholt. Regelmässiges Yoga und Sport sind gesundheits- und haltungsfördernd. Die Schulentwicklung geht weiter, in dem ihr eigenen Tempo, welches auch durch die Haltung des Volkes mitgeprägt wird. Wir sind alle in der Verantwortung, ob Lehrperson, Eltern, Schülerinnen und Schüler oder Politikerinnen und Politiker, der gesunden Entwicklung ernsthaft Sorge zu tragen. Dazu gehört auch, dass wir auf unsere eigene Gesundheit achten.

Patrick Cotti, Regierungsrat



Kurznachrichten

Der Bildungsrat beschloss bzw. verabschiedete:

- die Inkraftsetzung der neu erarbeiteten Orientierungshilfe Berufsauftrag und Arbeitszeitmodell auf Beginn des Schuljahres 2009/2010;
- die provisorische Anerkennung der Waldschule Horbach als Sonderschule für Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I mit schweren Verhaltensauffälligkeiten ab dem Schuljahr 2009/2010;
- die Genehmigung des Vernehmlassungsberichts zu den Grundlagen für den Lehrplan 21;
- die Erarbeitung eines Lehrplans Sport als Übergangslösung bis zum Inkrafttreten des Lehrplans 21.

Der Regierungsrat beschloss:

- die Ausrichtung einer Anschubfinanzierung von Fr. 300 000.-, verteilt auf die Jahre 2009 – 2011, an die Pädagogische Hochschule Zentralschweiz, Hochschule Zug, für den Aufbau eines Zentrums Mündlichkeit;
- die Zustimmung zu den Tarifänderungen des Regionalen Schulabkommens Zentralschweiz sowie die Beitragsberechtigung für die Studiengänge des Berufsbildungszentrums Bau + Gewerbe Luzern, Lesen und Schreiben für Erwachsene und des Berufsbildungszentrums ENAIP Littau (Gipser Nachholbildung und Maurer Nachholbildung);
- die Genehmigung der Leistungsvereinbarung für Angebote auf der Sekundarstufe I mit dem Verein Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Zug, Trägerin der Waldschule Horbach;
- die Verabschiedung der Vorlage «Änderung des Schulgesetzes (Konzept Sonderpädagogik) und Änderung des Lehrpersonalgesetzes» zu Händen des Kantonsrats.

Der Kantonsrat beschloss:

- in erster Lesung die Projektierungskredite von je sechs Mio. Fr. für die Planung von Neu- und Umbauten für

das Kantonale Gymnasium Menzingen sowie für die Wirtschaftsmittel- und die Fachmittelschule (WMS/FMS) an der Hofstrasse in Zug.

Lehrplan 21

Die Vernehmlassung zum Lehrplan 21 hat generell grosse Zustimmung bei den Kantonen und bei der Lehrerschaft ergeben. Die Deutschschweizer Erziehungsdirektorinnen und -direktoren haben erste Entscheide getroffen. Die Kantone werden im Frühling 2010 über ihre Teilnahme an der Erarbeitung des Lehrplans 21 entscheiden, die voraussichtlich im Herbst 2010 startet. Vorgesehen ist, dass der Lehrplan 21 im Frühling 2014 den Kantonen zur Einführung übergeben wird.

Redaktionskommission

Rücktritt von Peter Müller

Auf Ende des letzten Jahres hat Peter Müller, Leiter des Schulpsychologischen Dienstes, seine Mitarbeit in der Redaktionskommission der Schulinfo Zug beendet. Er war seit 1997 dabei und arbeitete an zwei Neukonzeptionen mit: Die erste Neugestaltung erfolgte auf das Schuljahr 1998/99, die zweite auf das Schuljahr 2004/05. Peter Müller lagen eine gute Gestaltung und gute Inhalte der Schulinfo sehr am Herzen, er engagierte sich dementsprechend für sein «Hobby» (eines unter vielen!) und brachte immer wieder neue und unkonventionelle Ideen ein. Ich erinnere mich gerne an die Brainstormings über neue Möglichkeiten und alte Traditionen.

Ich danke Peter Müller im Namen der Direktion für Bildung und Kultur und der Redaktionskommission herzlich für seinen grossen Einsatz während über zehn Jahren.

Ich werde nach meiner Pensionierung noch einige Zeit Redaktor der Schulinfo Zug bleiben.

Seit Anfang dieses Jahres arbeiten zwei neue Mitglieder in der Redaktionskommission mit; Markus Kunz, Leiter Schulaufsicht, und Regula Püntener, Abteilung Schulentwicklung. Ihnen und Martin Senn danke ich für die Einsatzbereitschaft und freue mich auf weitere gute Zusammenarbeit.

Max Bauer, Redaktor Schulinfo Zug



Wechsel im Amt für Mittelschulen

Neuer Amtsleiter

Michael Truniger

Ich erachte es als grosses Privileg, im Schulbereich arbeiten zu können. Lehren und Lernen hat mit dem gemeinsamen Finden und Entwickeln von Ideen zu tun. Lehren und Lernen ist ein unabgeschlossener, nicht zielgerichteter Dialog. Lehren und Lernen ist mithin immer auch Mühe. Wenn das Wissen explosionsartig wächst, das Verständnis aber häufig auf der Strecke bleibt; wenn sich die Tendenz etabliert, nicht mehr wissen, wohl aber zuschauen und klatschen zu wollen; wenn der Mythos wuchert, Wissen lasse sich beliebig herbeigoogeln, dann ist es existentiell wichtig, dass es Menschen gibt, welche sich die Freiheit nehmen, den Dingen auf den Grund zu gehen – Dinge wirklich zu verstehen. Die Lehrkräfte unserer Schulen haben die schwierige, aber auch unendlich spannende Aufgabe, die Schülerinnen und Schüler in unabgeschlossene, gründliche Denkprozesse hineinzuführen – und sie damit nicht nur zu künftigen Experten, sondern auch zu verständigen Staatsbürgern in der Demokratie auszubilden.

Nach 15-jähriger Tätigkeit als Gymnasiallehrer für die Fächer Deutsch und Geschichte und nach 10-jähriger Schulleitungstätigkeit wuchs in mir der Wunsch nach beruflicher Veränderung. Für mich war klar, auch zukünftig im Schulbereich zu arbeiten. Die Möglichkeit, die Leitung des Amtes für Mittelschulen im Kanton Zug zu übernehmen, empfand ich deshalb als grosse Chance. Ich freue mich, die für eine Gesellschaft so wichtigen schulischen Prozesse in übergeordneter Position unterstützen zu können. Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit meinen «Hauptpartnern», dem Bildungsdirektor Patrick Cotti, der Rektorin und den Rektoren der Mittelschulen sowie dem Team der DBK – und ich freue mich, meine Arbeit in einem kleinen Kanton leisten zu dürfen, in dem es besonders gut möglich ist, gemeinsam Ideen zu entwickeln und zu realisieren. Den Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern wünsche ich spannende gemeinsame Denkprozesse.



Zur Pensionierung von

Dr. Max Bauer

Am Donnerstag, 22. Oktober 2009, trafen sich gut 50 Mitarbeitende von kantonalen Schulen, Privatschulen, Berufsberatung und Berufsbildung, Schulkommissionen, PHZ, der Allgemeinen Weiterbildung und der Verwaltung in der Kantonsschule, um mit Max Bauer bei einem Glas Wein und Häppchen Rückblick zu halten über seine 17-jährige Tätigkeit als Mitarbeiter und Amtsleiter in der DBK. Die zahlreichen Beziehungen zu den Anwesenden liessen das «net-working» und damit auch die Vielschichtigkeit der Aufgaben von Max Bauer erahnen.

Max Bauer hat seit dem 1. September 1992 den Bereich Mittelschulen/Weiterbildung geleitet und die breiten Aufgaben mit viel Engagement, Umsicht und Weitsicht geführt. Er hat dabei immer wieder Neues gewagt und auf den Weg gebracht. Max Bauer hat stets mit Sorgfalt abgewogen, klare Positionen nicht gescheut, einmal getroffene Entscheide aktiv mitgetragen. Oftmals hat er auch Unbequemes oder Steiniges angepackt und mit Ruhe und Augenmass und dank grosser Kompetenz, Einfühlungsvermögen und nicht zuletzt auch dank seines Humors zu einem einvernehmlichen Ergebnis geführt. Max Bauer hat unter anderem den Aufbau des Kantonalen Gymnasiums Menzingen und der Brückenangebote geleitet, die Überführung der Seminare in die Pädagogische Hochschule Zentralschweiz aufgegleist und die Vorbereitung der Neuorganisation in der Zentralschweiz begleitet. Mit der Schaffung des Amtes für Mittelschulen und der Geschäftsleitungsstruktur noch zwei Jahre vor seiner Pensionierung hat sich die DBK auch in diesem Bereich intern professionalisieren können.

Lieber Max, wir freuen uns, dass wir dich als teilzeitlichen Redaktor der Schulinfo hin und wieder bei uns auf der DBK begrüessen dürfen. Die unzähligen Besprechungen mit dir, deine Unterstützung bei schwierigen Themen sind uns nach wie vor sehr präsent. Dir, lieber Max, und deiner Frau Gisela wünsche ich für die wohlverdiente Pensionierung von Herzen alles Gute – und Gesundheit! Im Namen des Gesamtregierungsrates danke ich dir herzlich für deinen nimmermüden Einsatz, den Bildungsstandort Zug zu stärken und zu professionalisieren!

Patrick Cotti, Regierungsrat

Ansteckende Gesundheit



Gesund = nicht angesteckt

Vielleicht wundern Sie sich, liebe Leserin, lieber Leser, dass im einleitenden Artikel zum Thema Gesundheit nicht ein Fachmann oder eine Fachfrau zu Worte kommt. Die Fachleute äussern sich in den folgenden Artikeln zu konkreten Themen. Für grundsätzliche Überlegungen zum Thema kann ein Laie aber unbeschwerter an die Sache herangehen und Fragen stellen, die sich die Fachleute vielleicht nicht (mehr) stellen.

Früher wünschte man sich in der Innerschweiz zum Neujahr: «Es guets Nüüs; gsgund bliibe isch d Hauptsach.» Klar, das finden wir alle. Wir scheinen uns alle einig zu sein beim Thema Gesundheit, vor allem in Zeiten der Pandemie. Nur: Was meinen wir mit Gesundheit? Nicht angesteckt werden? Meist wird uns Gesundheit erst zum Thema, wenn sie gefährdet ist oder wenn sie uns abhanden kommt. Und Kinder und Jugendliche sind von der Gesundheit als Wert sowieso nicht wirklich betroffen – sie haben sie im Überfluss, Krankheit und Alter sind weit weg. Und dazu kommt, dass wir Eltern und Lehrpersonen sie ihnen zu oft negativ vermitteln: Nicht Rauchen, kein Alkohol, keine Drogen, nicht Herumhängen, kein Fast food ...

Wenn wir den Jugendlichen Gesundheit positiv vermitteln wollen, wenn wir sie überzeugen wollen, dass es sich lohnt, gesund, leistungsfähig, interessiert und kreativ zu sein, müssen wir uns selber um ein anderes Verständnis von Gesundheit bemühen. Denn unser Beispiel wirkt mehr als unsere Lektionen.

Gesundheit als Lebensziel

Welche Rolle spielt die Gesundheit in Ihrem Leben, liebe Leserin, lieber Leser?

Gesundheit als Lebensziel ist in, mit dem Gesundheitskult wird Geld verdient. Er scheint mir trotzdem nichts Gesundes zu sein, jedenfalls machen die Gesundheitsapostel, die ich kenne, auf mich keinen gesunden Eindruck. Vielleicht wird, wer alles der Gesundheit unterordnet und sich ständig um sie kümmert, eher krank? Ist es mit der Gesundheit wie mit dem Glück und anderen Dingen: Wenn ich aufhöre, ihr hinterher zu rennen, hört sie auf, wegzurennen?

Das Leben muss einen anderen Sinn haben als den, gesund zu sterben. Die Verabsolutierung der Gesundheit trübt auch den Blick auf Krankheit und Leid. Es geht uns nicht immer gut, wir können krank werden und in Krisen gestürzt werden. Ist das immer schlecht? Haben Sie nicht auch schon die Erfahrung gemacht, dass Krisen und Krankheiten Sie weitergebracht haben? Sie waren nicht «gesund», aber sinnvoll.

Die Frage nach dem Sinn

Gesundheit als Begleiterscheinung? Als Mittel zum Zweck? Zu welchem? Zu einem sinnlichen, sinnvollen Leben?

Die Frage nach dem Sinn gehört meiner Ansicht nach wesentlich zum Thema Gesundheit. Das scheint Ihnen vielleicht etwas weit ausgeholt. Aber man kann sich nicht gesund fühlen, wenn man in seinem Leben keinen Sinn sieht. Die vielen Selbstmorde in den reichen Ländern sind dafür ein trauriger Hinweis.



In diesem Zusammenhang scheint es mir wichtig, auf die unselige Diskussion um das «Wohlfühlen» in der Schule einzugehen. Unbestritten ist, dass die Schülerinnen und Schüler nicht gut lernen und die Lehrpersonen nicht gut unterrichten können, wenn sie sich an der Schule nicht wohl fühlen. In der politischen Diskussion spricht man von Kuschelpädagogik und davon, dass Wohlfühlen nicht der Zweck der Schule sein könne. Das ist richtig, wohlfühlen ist nicht der Zweck der Schule, aber die Grundlage für gute Arbeit in der Schule.

Mit einer allgemeinen Wohlfühlmentalität im Sinne von Wellness habe ich allerdings auch meine Mühe. Wohlfühlen ist keine Grundlage für das Leben und ergibt auch keinen Lebenssinn. Wenn man etwas erreichen will, geht das nicht mit Wohlfühlen, sondern meist nur mit Knochenarbeit. Aber es macht Sinn.

Wenn wir den Horizont weiten, stellt sich die Frage auch noch anders: Wie wohl können wir uns angesichts der Kriege und des Hungers in der Welt fühlen? Wie gesund ist einer, den das Leid in der Welt unberührt lässt?

Engagiert und unabhängig

Zu einem sinnvollen Leben gehört auch, dass ich immer wieder reflektiere, was ich tue, dass ich mich mit der Welt auseinandersetze, mich einlasse und mich engagiere, aber auch unabhängig bleibe. Haben Sie gewusst, dass man in England herausgefunden hat, dass Exzentriker ein besseres Immunsystem haben und länger leben? Weil sie es schaffen, durch ihre eigenen Werte innerlich autonom zu bleiben und sich äusserlich weniger anpassen. Das bestätigt die Ergebnisse anderer Unter-

suchungen, die zeigen, dass die Haltung «äusserlich angepasst, innerlich feindselig» den negativsten Stress auslöst und mindestens so gesundheitsschädlich ist wie Rauchen.

Untersuchungen zur gesundheitsorientierten (salutogenetischen) Medizin zeigen: Für ein gesundes Leben ist es wichtig, dass wir die Welt für verstehbar und durchschaubar, nicht für feindlich halten. Und dass wir das Gefühl haben, in der Welt einen Platz zu haben und dass wir die Welt – oder einen kleinen Teil davon – positiv beeinflussen können. Voraussetzung dafür ist eine positive Einstellung zu dieser Welt, trotz ihrer Kriege und ihres Elends. Dazu ist mir eine Passage aus einem Programm des Kabarettisten Hanns Dieter Hüsch (ich hoffe, Sie erinnern sich an ihn) in Erinnerung geblieben. Er fragte: «Soll'n wir sie lieben, diese Welt? Soll'n wir sie lieben?», und antwortete darauf: «Ich möchte sagen, wir wollen es üben.»

In dieser Sicht ist Gesundheit fragil, sie ist nicht ein Zustand, sondern ein Prozess, zu dem auch Krankheit und Leid gehören, mit dem wir uns immer wieder auseinandersetzen müssen. Dazu gehören Mut und geistige Unabhängigkeit. In dieser Übung können wir es schaffen, andere nicht über Gesundheit zu belehren, sondern sie mit unserer Gesundheit anzustecken.

«Ich bitte Sie, darüber einstweilen nachdenken zu wollen.» (Robert Walser)

Max Bauer, Redaktor Schulinfo

Übersicht Gesundheitsförderung/Prävention

Vielfältiges Angebot

Gesundheitsförderung und Prävention sind Begriffe, die in keinem Lehrplan fehlen dürfen. Aber wie kann man Gesundheitsförderung und Prävention den Schülerinnen und Schülern anschaulich, lebensnah und wirkungsvoll vermitteln? – Antworten darauf hat die Abteilung Gesundheitsförderung und Prävention des Gesundheitsamts des Kantons Zug. Sie bietet vielfältige Unterstützungsmöglichkeiten an. Bei der Entwicklung von Projekten wird dabei eng mit verschiedenen Partnerorganisationen zusammengearbeitet. Die Pädagogische Hochschule Zentralschweiz PHZ und Radix sind zwei solcher Partner, welche ebenfalls über interessante Angebote für Schulen verfügen.



Angebot des Gesundheitsamtes Kt. Zug

Das kantonale Gesundheitsamt mit seiner Abteilung Gesundheitsförderung und Prävention hat den Auftrag, Gesundheitsförderung und Prävention im Kanton Zug zu verankern und selbstständig oder zusammen mit Partnerorganisationen dafür geeignete Projekte und Programme zu realisieren. Die Palette der konkreten Angebote und Dienstleistungen für Schulen ist dabei sehr breit.

Beratung durch Fachleute

Unterstützung und Coaching von Schulverantwortlichen, welche Gesundheitsförderung und Prävention in ihrer Schule umsetzen und strukturell verankern möchten.

Zielgruppengerechte Projekte

- Vermittlung von Präventionsprojekten wie Ausstellungen oder Musik- und Theaterprojekte
- Entwicklung und Umsetzung eigener Projekte für verschiedene Schulstufen
- Finanzielle Unterstützung bei Projekten, die klar auf Gesundheitsförderung und/oder Prävention ausgerichtet sind. Richtlinien und Antragsformular unter www.zug.ch/gesundheitsfoerderung

Dokumentationen zu spezifischen Themen

- Dokumentation zu den Themen Sucht und Suchtprävention, psychische Gesundheit/Krankheit, Bewegung/Ernährung

- Ausleihe von Unterrichtsmaterialien, Fachbüchern, Videos und DVD

- Abgabe von Informationsbroschüren

Das Gesundheitsamt hat verschiedene Schwerpunktprogramme (Suchtprävention, Betriebliche Gesundheitsförderung, Psychische Gesundheit und Gesundes Körpergewicht), zu denen mannigfaltige Materialien zur Verfügung stehen, und die Fachleute der Abteilung Gesundheitsförderung und Prävention stehen Schulen und Lehrpersonen mit Rat und Tat zur Seite.

Suchtprävention

Die Suchtprävention setzt bei den Ursachen von Suchtmittelmissbrauch und Suchtverhalten an. Einerseits wird versucht, das Verhalten der Jugendlichen mit pädagogischen Methoden zu beeinflussen. Andererseits sollen die sozialen, kulturellen, rechtlichen und ökonomischen Rahmenbedingungen so gestaltet werden, dass sie dem Suchtmittelmissbrauch vorbeugen.

Das Programm «Suchtprävention» bietet den Schulen Projekte und Lehrmittel zu folgenden Themen an:

- Persönlichkeitsentwicklung (Selbstvertrauen, Mut, Hoffnung, Leistungsbereitschaft)
- Bewältigung von schwierigen Alltagssituationen (Konflikte lösen, Stress und Frust bewältigen)
- Umgang mit Suchtmitteln (Sachinformationen zu den einzelnen Suchtmitteln. Wie gehe ich mit Suchtmitteln um? Wie geht meine Gruppe damit um? Was tue ich, um dazuzugehören?)
- Strukturelle Bedingungen (Angebot, Preis, Jugendschutz, Mitgestaltungsmöglichkeit in der Gesellschaft)



- Entwicklung von Schulkonzepten zur Früherkennung von suchtmittelbedingten Problemen
- Spezifische Unterrichtsmaterialien zu den Themen Alkohol, Tabak und Cannabis

Kontaktpersonen

Edith Ambord, 041 728 35 10, edith.ambord@zg.ch
 Isabelle Egger, 041 728 24 49, isabelle.egger@zg.ch

Betriebliche Gesundheitsförderung (BGF)

Das Programm «Betriebliche Gesundheitsförderung» dient der Gesundheit von Erwerbstätigen. Es sensibilisiert für betriebliche Gesundheitsförderungsthemen und unterstützt Schulen in der Bemühung, sich für die Gesundheit ihrer Mitarbeitenden zu engagieren.

Das Programm bietet Folgendes für die Schulen an:

- Einführung und Umsetzung von Gesundheitsförderungsprojekten in Schulen für die Mitarbeitenden einer Schule
- Fachreferate zu Themen der betrieblichen Gesundheitsförderung
- Burnout-Broschüre (siehe Artikel Seite 20f.)

Kontaktperson

Vera Weiss, 041 728 35 34, vera.weiss@zg.ch

Psychische Gesundheit

Das Programm «Psychische Gesundheit» will die psychische Gesundheit durch verschiedene Massnahmen erhalten und fördern. Dazu gehört auch die erfolgreiche Bewältigung von Problemen. Im Schulalltag ebenso wie

zu Hause ist der Umgang mit schwierigen Situationen eine Herausforderung für alle – für Kinder, Eltern und Lehrpersonen. Aus diesem Grund wurde das Pilotprojekt «Eltern und Schule stärken Kinder – Zug» (ESSKI-Z) ins Leben gerufen. Dieses Programm zielt darauf ab, die Sozialkompetenz der Schülerinnen und Schüler auf spielerische Art und Weise zu stärken und Eltern und Lehrpersonen in ihrer Erziehungskompetenz zu fördern (siehe Artikel Schulinfo 1, 2009–10, Seite 38).

Zwischen September 2008 und Juni 2009 wurde ESSKI-Z im Primarschulhaus Risch-Rotkreuz (Team Süd) schweizweit erstmals umgesetzt. Es wurde ein Manual erstellt, welches die Durchführung von ESSKI-Z auch an anderen Schulen ermöglicht. Interessierte Schulen können sich an das Gesundheitsamt Zug wenden.

Kontaktperson

Michèle Bowley, 041 728 35 18, michele.bowley@zg.ch

Gesundes Körpergewicht

Ziel des Programms «Gesundes Körpergewicht» ist es, den Prozentsatz der Bevölkerung – insbesondere denjenigen der Kinder – mit einem gesunden Körpergewicht zu erhöhen. Dazu wurde für Kinder das Projekt «Purzelbaum» und das Lehrmittel «Kidz-Box» entwickelt.

Das Kindergartenprojekt «Purzelbaum» (siehe Artikel Schulinfo 1, 2008–09, Seite 37). integriert genügende und abwechslungsreiche Bewegung sowie ausgewogene Ernährung in den Kindergartenalltag. Kinder sollen sich mehr bewegen und gesünder essen. Hauptpunkte bei «Purzelbaum» sind:

- Intensive Schulung und Begleitung der Lehrpersonen während des zweijährigen Prozesses.
- Bewegungsfördernde und -fordernde Umgestaltung der Kindergartenräume.
- Miteinbezug der Eltern, so dass der Kindergarten keine Insel von Bewegung und gesunder Ernährung bleibt. Es sollen Impulse für den Familienalltag resultieren.

Das Lehrmittel «Kidz-Box» besteht aus 25 Karten mit Bewegungsübungen, Spielen und Ernährungstipps. Eine Broschüre mit Informationen für Lehrkräfte und Eltern ergänzt das Lehrmittel.

Kontaktperson

Jürg Steiger, 041 728 35 20, juerg.steiger@zg.ch

Information

Alle Dienstleistungen des Gesundheitsamtes des Kantons Zug finden sich unter:

www.zug.ch/gesundheitsamt

Ägeristrasse 56, Postfach, 6301 Zug

041 728 39 00

PHZ Luzern – Wissen an Schulen

Die Schulen in der Zentralschweiz sollen vom Gesundheitsförderungs-Know-how der PHZ Luzern profitieren und Anregungen, Tipps und Unterstützung für die Einrichtung von gesundheitsfördernden Schulen bekommen.

Kernaufgabe

Als Kernaufgabe versteht das Zentrum Gesundheitsförderung der PHZ Luzern die Unterstützung der Schulleiterinnen und Schulleiter beim Umsetzen ihrer Ziele im Bereich Gesundheitsförderung. Solche Ziele können sein:

- Alle Schülerinnen und Schüler fühlen sich an der Schule wohl.
- Das Klima in der Schule ist angenehm.
- Gespräche mit den Erziehungsverantwortlichen gelingen.
- Die Ziele, die aus der internen Evaluation entstanden sind, werden aktiv angegangen.



- Die Lehrpersonen an der Schule wagen neue Schritte und finden die Balance jenseits von Aktivismus und passiver Haltung.
- Schulleiterinnen und Schulleiter erkennen gesundheitliche Probleme der Lehrpersonen, thematisieren diese und gehen sie aktiv an.
- Die im Lehrplan verankerten Gesundheitsthemen werden kompetent umgesetzt.

Konkrete Bausteine für Schulen

1. Gesundheitsmanagement – Gesundheitsförderung wirksam planen
2. Prima Klima – Auf das Schulklima kommt es an!
3. Gesunde Schule und Schulqualität
4. Lehrgesundheit – Umgang mit Stress und Belastung
5. Gesundheitskompetenzen von Schülerinnen und Schülern
6. Drehscheibe zur Vermittlung von Fachpersonen für die Themen Ernährung, Bewegung, Gesundes Körpergewicht, Mediation, Gewalt, psychische Gesundheit, Umgang mit Suchtmitteln und -verhalten, Sexualpädagogik, Früherkennung und -intervention, Pausenplatzgestaltung, Gesundheit von Lehrpersonen, etc.

Information/Kontakt

Titus Bürgisser, Zentrumsleiter, 041 228 69 51

titus.buergisser@phz.ch

Hanspeter Lehner, 041 228 69 26 (Mo-Mi)

hanspeter.lehner@phz.ch

www.wbza.luzern.phz.ch/Gesundheitsförderung



Radix – Kompetenzzentrum für gesunde Schulen

Gesunde Lebensbedingungen sind eine entscheidende Voraussetzung dafür, dass Menschen Verantwortung für die eigene Gesundheit übernehmen können. Radix hilft mit, gesunde Lebensbedingungen in Städten, Gemeinden und Schulen zu gestalten.

Schweizerisches Netzwerk Gesundheitsfördernde Schulen SNGS

Die Schweiz ist seit 1993 am europäischen Programm «Gesundheitsfördernde Schulen» der WHO, der EU und des Europarates beteiligt. Radix koordiniert das Schweizerische Netzwerk Gesundheitsfördernde Schulen (SNGS) im Auftrag des Bundesamtes für Gesundheit und von Gesundheitsförderung Schweiz. Zurzeit sind 839 Schulen in zwölf kantonalen und zwei sprachregionalen Netzwerken Mitglied des SNGS.

Die Schulen haben sich verpflichtet, während mindestens drei Jahren an einem auf sie zugeschnittenen Programm zu arbeiten, welches von Fall zu Fall unterschiedlich gestaltet ist und eine breite Themenpalette abdeckt.

MindMatters

MindMatters ist ein Programm zur Förderung der psychischen Gesundheit an Schulen der Sekundarstufe I (siehe Schulinfo 3, 2008–09, Seite 33).

MindMatters wurde in Australien entwickelt, evaluiert und erfolgreich umgesetzt und richtet sich an Jugendliche vom 5. bis 10. Schuljahr. Das Programm basiert auf einem settingbezogenen Ansatz und beinhaltet 8 Hefte zur Umsetzung. Das Heft «Schoolmatters» ist für Schulleitungen gedacht, welche Gesundheitsförderung in Schulkultur, Unterricht und Organisationsstruktur verankern möchten.

Aufgrund der Erfahrungen aus dem Modellversuch werden die Materialien nur jenen abgegeben, die einen Einführungskurs besuchen.

Kontaktperson für SNGS und MindMatters

Edith Lanfranconi, nationale Koordinatorin SNGS
lanfranconi@radix.ch
041 211 05 07



Früherkennung und Frühintervention

Aggressionen, Mobbing, Gewalt, Konsum psychoaktiver Substanzen, Entwicklungsauffälligkeiten, Überforderungen, psychische und soziale Probleme im Umfeld: Die Palette der Probleme, mit denen Schulen konfrontiert sind, ist breit.

Eine professionelle und frühzeitige Problembearbeitung in der Schule kann Jugendliche in ihrer Entwicklung unterstützen und Lehrpersonen entlasten. Damit Früherkennung und Frühintervention Wirkung zeigen, müssen Schulen eine gemeinsame pädagogische und organisatorische Haltung entwickeln.

Ein Pilotprojekt wurde 2006 – 2008 in 14 Schulen durchgeführt und evaluiert. Seit 2008 sind 16 weitere Schulen dazugekommen.

Kontaktperson

Carlo Fabian, 031 312 75 75, fabian@radix.ch

Information

RADIX Schweizer Kompetenzzentrum für Gesundheitsförderung und Prävention
Habsburgerstrasse 31, 6003 Luzern
041 210 62 10
info-lu@radix.ch
www.radix.ch

Jürg Steiger

Abteilungsleiter Gesundheitsförderung und Prävention

Die Sicht der Psychomotorik



Bewegte Haltung gegen die Gewohnheit

Wenn es um das Stärken der Haltungsmuskulatur und das Optimieren einer guten Schreibhaltung geht, resignieren Lehrpersonen oft. Dies ist verständlich, denn die Haltung kann nicht dauernd thematisiert werden, ohne Überdross zu erzeugen.

Doch auf welche interessante Weise auch unterrichtet werden mag, die in unserer Kultur etablierte, sitzende Arbeitsweise wird auch der Schule vorläufig erhalten bleiben! Rückenschäden bilden eine der zunehmenden Zivilisationskrankheiten unserer Zeit. 35 – 60 % aller Schülerinnen und Schüler leiden laut Untersuchungen an Haltungsproblemen (Kempf und Fischer, 1999). Rückenschäden werden durch die Überdehnung oder Verkürzung der an der Aufrichtung beteiligten Muskeln begünstigt. Diese Tatsachen motivierten uns, nach unkomplizierten Möglichkeiten zur Haltungsverbesserung zu suchen. Es geht darum, möglichst viel Abwechslung im Sitzen zu schaffen.

Vier zentrale Voraussetzungen und Hilfestellungen, um eine bewegte Haltung zu kultivieren:

- Psychische Voraussetzung einer guten Haltung ist das Schaffen einer *angstfreien Atmosphäre*.
- *Herausforderndes Entlastungsmaterial* weckt das Körperbewusstsein im Rücken und die natürlichen Aufrichtemechanismen (Sitzkeil, Luftkissen, Sitzball, Kniestuhl, Stehtisch ...).
- *Entlastungshaltungen* beim Schreiben und Zuhören führen zu einem bewussten Umgang mit der Haltung im Alltag.

- *Spiele, Übungen* zum Lockern, Dehnen, zum Fördern der Wahrnehmung, Heben der Stimmung, zum Entspannen

Innere und äussere Haltung

Körperhaltung kann als die äussere Antwort auf die innere Haltung, welche wir der Welt gegenüber einnehmen, wahrgenommen und interpretiert werden. Indem wir die Aufmerksamkeit auf die Körperhaltung lenken, werden wir gleichzeitig unseres Gemütszustandes gewahr. Auch die Sprache zeigt uns, dass die Körperhaltung neben der Bewegung Ausdruck unserer Psychomotorik ist: Er verliert die Haltung. Sie zeigt Haltung. Die Kinder verhalten sich.

Wir dürfen das Wahrnehmen unserer äusseren und inneren Haltung aber nicht sich selbst überlassen. Vielmehr ruft dieses ständige Wechselspiel von innerer Wahrnehmung und äusserer Handlung nach Achtsamkeit. Indem wir mit unserer Haltung auf möglichst bewegte Weise umgehen, treten wir auf sehr bewusste, nonverbale Weise in eine Kommunikation mit uns selbst und mit der Welt. Wir nehmen so z. B. unsere geistige oder körperliche Ermüdung wahr und suchen nach einer entsprechenden ergonomisch optimalen Haltung.

Bodyfeedback

Ebenso lesen wir aus der Haltung anderer Menschen, wie es um ihren inneren Zustand bestellt ist. Durch Haltungswechsel können wir aber auch unsere Stimmung beeinflussen. Eine Würzburger Forschungsgruppe



hat aufgezeigt, wie unser Gehirn das eigene nonverbale Verhalten registriert und von dieser Information beeinflusst wird! Wir ziehen auch aus dem nonverbalen Verhalten eines anderen Menschen Schlüsse auf seine Befindlichkeit. Dieser Einfluss, Bodyfeedback genannt, hat weitreichende Auswirkungen auf Leistungsfähigkeit und Verhalten einer Person. So können laut dieser Studie bewusst eine gerade Körperhaltung und eine optimistische Mimik eingenommen werden, um dem Gehirn mitzuteilen, dass es uns gut geht. Dieses wiederum wird es uns danken mit einer besseren Leistungsfähigkeit und grösserer Kreativität! Was also hier mit dem Thema «*Haltung*» angesprochen wird, hat viel mit dieser wechselseitigen, seelischen und körperlichen, bzw. psychomotorischen Befindlichkeit zu tun, und mit Spannung und Entspannung im richtigen Augenblick.

Die tonisch-dynamischen Phasen

Die Intensität von Entspannung und Spannung ist abhängig von unserer Muskelspannung, unserem Tonus. Wo Raum und Zeit zusammentreffen, zeigt sich die Bewegung. Alles was sich bewegt, bewegt sich zyklisch: Die Jahreszeiten, Sonnen- und Mondzyklen, der Lebenszyklus des Menschen, der Zyklus eines Tages, etc. Phasen zeigen sich in allem, was Anfang, Ende und Neubeginn aufweist. Wenn wir die Aufmerksamkeit auf den Körper und die Bewegung richten, stellen wir fest, dass auch die Körperspannung (Tonus) den Zyklen von Spannung und Entspannung unterworfen ist.

Jede Bewegung hat einen Kreislauf, der in einem Bogen vom Beginn der Bewegung (Bewegungsimpuls) über die Ausführung (Tonuserhöhung und Anspannung) bis zum Ziel (Tonus wahren) und wieder bis zur Ruhe (Entspannung) abläuft. Die tonisch-dynamischen Phasen stehen aber auch für den grossen Zyklus der menschlichen Bewegungsentwicklung und zeigen, wie sich das Kind von der Wiege bis zum koordinierten Bewegten entwickelt, wie es aber auch die einzelnen Phasen dieses langen Prozesses immer wieder auch in kleineren Zyklen beim spielerischen Bewegten für sich wiederholt.

Wir erfahren immer wieder, wie wichtig es ist, diese Phasen im Grossen wie auch im Kleinen zu kennen, um bewusst mit den uns zur Verfügung stehenden Kräften umgehen zu können. So führen wir eine Jahresagenda, teilen den Tagesablauf ein, erstellen Arbeitspläne, Stundenpläne, etc. Im Idealfall werden wir dabei den tonisch-dynamischen Phasen gerecht:

Kreislauf zu den tonisch-dynamischen Phasen

Entwicklungsfördernde Form

Wiege, Schale:

- entspannt
- Qualität: geborgen, langsam, rhythmisch, bodennah

*Übergang zum Pfeil:
räkeln, kriechen,
sich winden*

Pfeil:

- Tonus steigend
- aufbauen der Spannung
- Qualität: schneller, laut, unerwartet

*Übergang zur Arkade:
sprungbereit, abspringen,
erklimmen*

Arkade, Dach:

- ankommen, koordiniert bewegen, schreiten
- halten der Spannung, ausgewogen
- Qualität: gehalten, getragen, erhaben

*Übergang zur Welle:
sich neigen*

Welle:

- loslassen der Spannung, entlasten
- verlangsamen, niederlassen
- Tonus abnehmend
- Qualität: ziellos, müde

*Übergang zur Wiege
(siehe oben):
purzeln, drehen*

Hemmende Form

- hypoton
- sich einmauern, isolieren, monoton

- hyperton
- überschliessend
- aggressiv, fahrig

- starr bewegen
- überspannen
- überheblich, bewegungslos, erstarrt

- sich gehen lassen
- schlurfen, stolpern
- hypoton
- hemmungslos, haltlos, süchtig

Lasst euch nicht so gehen!

Eine optimale (Schreib-)Haltung kann man nicht allzu lange wahren, auch wenn sie ergonomisch noch so vorteilhaft ist. Dies zeigen uns die tonisch-dynamischen Phasen. Die beste Haltung ist immer schon die nächste! Haltung wahren ruft nach Veränderung oder gar nach dem Gegenteil, dem Sich-gehen-lassen. Doch auch das «Sich-gehen-lassen» verlangt nach Aufmerksamkeit. Es heisst im Volksmund: «Lasst euch nicht **so** gehen!» Die Art und Weise, wie wir uns gehen lassen, ist also entscheidend. Haltung wahren und sich gehen lassen, beides verlangt Achtsamkeit.

Aus der Sicht der Psychomotorik bedeuten die tonisch-dynamischen Phasen unter anderem das Wechselspiel zwischen Tun und Lassen, Ernst und Humor, Genauigkeit und Gewähren lassen. Auf den Schulunterricht bezogen kann dies einerseits bedeuten, dass ein ausgewogener, bewusster Gebrauch der Körperhaltungen beim Sitzen für eine höhere Konzentration sorgt (siehe Bodyfeedback). Andererseits kann das Element der eingeplanten Entspannung eine ausgeglichene Atmosphäre erzeugen. Wenn wir nicht nur auf die gerade Haltung (Arkade), sondern auch auf das Bedürfnis nach Entspannung acht geben (Welle), werden sich die Kinder weniger auf störende Art und Weise gehen lassen.

Und: Das vollständige Abschalten und Entspannen stellt eine wichtige Voraussetzung für einen vertieften Lernprozess dar! Dazu eignen sich Kissen, Matten, Physio-bälle (um sich darüber zu legen), vielleicht ein Sofa oder ein Sessel, eine Hängematte ...

Lena Zülle, Psychomotoriktherapie Cham
helen.zuelle@schule-cham.ch

Die richtige Sitzhaltung

- Die Sitzhöhe des Stuhls entspricht der Länge des Unterschenkels
- Die Rückenlehne stützt vor allem den Beckenbereich
- Ober- und Unterschenkel bilden einen rechten Winkel zueinander, ebenso Ober- und Unterarm (Achtung: Die Schultern nicht hochziehen)
- Das Becken wird nach vorne gekippt, dadurch richtet sich der Oberkörper auf.
- So wird das Becken in kleinen Bewegungen auf den Sitzbeinhöckern balanciert.

Die bewegte Haltung beim Schreiben

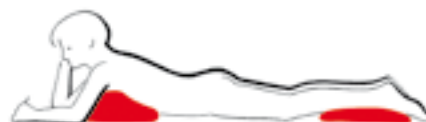
Die Stellungen können über diese Bilder und deren Namen besser ins Körperschema integriert werden. Die Kinder können, je nach Tätigkeit (zuhören, schreiben, ausruhen, nachdenken), zu den verschiedenen Stellungen aufgefordert werden.



Der Hund: Aufgerichtete Haltung (Pfeil)



Die Katze (vor dem Mausloch): Gespannte Haltung (Arkade)



Die Echse: Gut entlastete Haltung (von der Wiege zum Pfeil)

Die Zeichnungen stammen aus dem Handbuch «Sitzen als Belastung», Autorenteam SVSS 1991, Herausgeber Urs Illi. Mit freundlicher Genehmigung des Herausgebers.



Die bewegte Haltung beim Zuhören und Sprechen



Die Schnecke: Gelöste Haltung (Welle)



Der Schmetterling: nach rückwärts gedehnte Haltung (Arkade)



Faultier: Entspannte Haltung (Wiege)



Die Schlange: Ganz entlastete Haltung (Wiege)



Suizidprävention in der öffentlichen Schule

Ausgangslage

Jedes Jahr sterben in der Schweiz zwischen 1300 und 1400 Personen an den direkten Folgen eines Suizides. Die Anzahl der Suizidversuche während der gleichen Periode werden auf 15 000 – 25 000 geschätzt. Somit sterben jährlich beträchtlich mehr Menschen durch Suizid als z.B. im Strassenverkehr. Im Jahr 2007 entfielen von diesen 1400 Fällen 110 auf Jugendliche zwischen 15 und 24 Jahren.

Die Suizidforschung geht davon aus, dass bei ca. 90% der durch Suizid gestorbenen Menschen eine psychische Erkrankung vorgelegen hat (Depression, Persönlichkeitsstörungen, Schizophrenie und Suchterkrankungen). Die Akzeptanz und das Wissen über psychische Erkrankungen sind in unserer Gesellschaft jedoch nach wie vor gering. Man konsultiert bei einem Beinbruch einen Arzt oder eine Ärztin, schämt sich aber bei psychischen Schwierigkeiten, einen Psychiater oder eine Psychologin aufzusuchen. Die Hemmschwelle, in einer Krise professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen, ist weiterhin hoch. Die Förderung der Aufklärung über psychische Erkrankungen und deren Akzeptanz bilden somit ein wesentliches Ziel der Suizidprävention.

Der Suizid stellt gerade unter Jugendlichen oftmals eine Verzweigungshandlung dar. Sie sehen keine andere Möglichkeit mehr, dem subjektiv empfundenen Leiden ein Ende zu bereiten. Sinnvolle Handlungsalternativen werden ab einem gewissen Leidensdruck nicht mehr in Betracht gezogen oder erscheinen gar nicht mehr als prüfenswert. Kurzschlusshandlungen und Impulsivität, welche Jugendlichen sonst erlauben, die Grenzen der eigenen Person und die Reaktion der Erwachsenen darauf zu testen, werden in einer Krise zu fatalen Verhaltensmustern.

Man weiss heute, dass die meisten Menschen in einer solchen Situation Hilfsignale aussenden. Die meisten Suizide werden angekündigt. Diese Warnsignale oder Hilferufe werden vom Umfeld jedoch oft nicht wahrgenommen oder falsch gedeutet. Die Unsicherheit im Umgang mit einer Person, die sich in schwierigen Umständen befindet, ist gross, die Angst, etwas Falsches zu sagen, ebenso. Nach wie vor ist die Meinung «wenn man jemanden auf Suizidgedanken anspricht, dann kommt er erst auf die Idee und bringt sich danach um» weit verbreitet. Das Gegenteil ist der Fall. Die Sensibilisierung der Gesellschaft stellt somit ein weiteres Ziel der Suizidprävention dar.

Ansätze zur Prävention

Ein Suizid ist keine direkt behandelbare Störung. Vielmehr tritt Suizidalität im Zusammenhang mit psychischen Erkrankungen und/oder schwierigen Lebensumständen auf. Deshalb ist es schwierig, den Suizid zu verhindern oder ihn zu prognostizieren – zu viele Faktoren spielen eine Rolle. Dies ist jedoch eine Chance für die Prävention, denn somit stehen ihr verschiedene Ebenen offen.

Ein bekanntes Phänomen in der Suizidprävention ist der «Werther-Effekt». Nach der Publikation von Goethes Buch «Die Leiden des jungen Werther», in dem sich der Protagonist das Leben nimmt, kam es unter den Lesern zu vielen Nachahmungstaten. Diese Verhaltensweisen sind auch heute noch zu beobachten. Gerade bei unsorgfältiger Medienberichterstattung (z.B. Nennung des Ortes, der genauen Todesart, etc.) kommt es immer wieder zur Nachahmung. Diesem Fakt muss auch in der Prävention Rechnung getragen werden. Ein sensibler Umgang mit den Informationen ist oberstes Gebot. Gerade darum versucht die Prävention den Umweg über die Sensibilisierung und Aufklärung. Würde in der Prävention das Thema Suizid explizit behandelt, wäre schwer abzuschätzen, wie die Jugendlichen diese Informationen verarbeiten würden. Deshalb kommt der Suizid, wenn überhaupt, nur am Rande zur Sprache. In Unterrichtslektionen zur Prävention geht es vor allem darum, die Jugendlichen für psychische Erkrankungen zu sensibilisieren und ihnen zu helfen, sich und ihre Gefühle gegenüber anderen Menschen ausdrücken zu können.

Durch die Erkennung und Enttabuisierung von psychischen Erkrankungen und durch die Verbesserung der Kommunikationsfähigkeit von Jugendlichen im Krisenfall sollen Suizide verhindert werden können. Suizidprävention bedeutet eigentlich die Prävention psychischer Erkrankungen.

Prävention durch den SPD

Wir vom Schulpsychologischen Dienst SPD leisten einen Beitrag zur Prävention, indem wir die Kompetenz der Lehrpersonen stärken und ihnen die Angst oder Bedenken nehmen, sich mit dem Thema auseinander zu setzen. Einen Teil des Programms kann die Lehrperson selber ausführen. Die Anwesenheit einer Fachperson in einem Teil der Lektionen hilft, die Lehrperson zu entlasten. Orientiert haben wir uns an den Materialien, welche das Bündnis Depression in Deutschland (www.buendnis-depression.de) zur Verfügung stellt. Da dieses Thema sensibel zu handhaben ist, wird das Angebot auf die Oberstufe beschränkt. Von der Prävention können alle



Gemeinden profitieren. Momentan stehen leider nicht genügend Ressourcen zur Verfügung, um dieses Angebot flächendeckend einzuführen. Wir sind aber im Falle einer Anfrage stets bemüht, die Lektionen in der anfragenden Gemeinde auch durchzuführen.

Das Programm des SPD

– Lektion 1: Grundlagen

Ziel ist, die Unterschiede zwischen psychischen und physischen Erkrankungen aufzuzeigen und die Jugendlichen für die Gefühle ihrer Kolleginnen und Kollegen zu sensibilisieren.

– Lektion 2: Umgang mit Krisen

Es geht um den Umgang mit «Geheimnissen» (ist Reden Verrat?) und um das Aufzeigen von Handlungsalternativen und Hilfsangeboten.

– Lektion 3: Psychische Erkrankungen

Es geht um Informationen über psychische Störungen, die wie alle anderen Erkrankungen jeden treffen können und die auch behandelt werden können. Hilfe zu holen und Hilfe annehmen zu können sind keine Zeichen von Schwäche, sondern von Stärke.

– Lektion 4: Gefühle – Helfen

Diese Lektion soll Jugendlichen helfen, einen Zugang zu ihren Gefühlen zu finden und diese auch artikulieren zu können. Das Aussprechen von Gefühlen ist oft ein wichtiger Schritt, mit einer psychischen Krankheit einen positiven Umgang zu finden. Wichtig sind auch die Reflexion über die persönliche Einstellung bezüglich der Äusserung von Gefühlen und die Diskussion, was in einer Krise hilfreich sein kann und was nicht.

Fazit

Viele Lehrpersonen haben Bedenken, die Themen psychische Erkrankungen und Suizid im Unterricht zu thematisieren. Respekt ist sicher nicht fehl am Platz, Angst davor, die



Jugendlichen mit diesem Thema zu konfrontieren, jedoch schon. Die Aufteilung des Inhaltes auf die Lehrperson und die Fachperson hat sich bewährt. Die Anwesenheit eines Psychologen in der dritten und vierten Lektion gibt genügend Raum, um in den ersten beiden Lektionen aufgekommene Fragen aufzugreifen und zu klären. Der Einstieg ins Thema fällt den Lehrpersonen leichter, die Art und Weise, wie die Lektionen aufgebaut sind, nimmt dem Thema die Schwere. Die Jugendlichen haben sich bis jetzt ausnahmslos interessiert gezeigt. Sie empfanden es als hilfreich, mehr über psychische Erkrankungen zu erfahren und kennen die Hilfsangebote, die zur Verfügung stehen. Nicht selten geben die Umschreibungen von Gefühlen Anlass zu Heiterkeit, die Jugendlichen merken, dass es nicht einfach ist, über Gefühle zu sprechen oder diese adäquat zu beschreiben. Aber alle versuchen sich daran und erachten es als hilfreich. Den Psychologinnen und Psychologen gibt diese Form der Suizidprävention auch die Möglichkeit, aus bestimmten Rückmeldungen oder gewissem Verhalten möglicherweise gefährdete Jugendliche zu erkennen und nach den Lektionen gezielt darauf anzusprechen.

Dass die Diskussion so heikler Themen wie «Gefühle» im Plenum stattfindet, hat die Jugendlichen in keiner der Lektionen gestört. Im Gegenteil: die Enttabuisierung scheint glücklicherweise bereits begonnen zu haben. Es wächst eine Generation heran, die über ihre Gefühle sprechen kann und psychischen Erkrankungen gegenüber offen eingestellt ist. Durch die Prävention kann dieser Trend gestärkt werden.

Stephan Kälin, Schulpsychologe SPD Zug

Was tun nach einem Suizid oder Suizidversuch?

Der Schulpsychologische Dienst bietet in einem Krisenfall Interventionen in der Schule an. Verschiedene Gemeinden haben eigene Krisenszenarien entwickelt. Machen Sie sich in Ihrer Schulgemeinde kundig, ob ein Kriseninterventionskonzept existiert und bringen Sie in Erfahrung, wie im Krisenfall vorzugehen ist. Erfahrungsgemäss fehlt im Akutfall die Zeit, diese Informationen zusammensuchen.

Adressen und Links siehe Seite 30.

Lernen in Bewegung



Ein Lehrer macht mobil

Das Sportamt stellt Ihnen den Solothurner Primarlehrer Eduard Buser vor, in dessen Klassenzimmer die Jonglierbälle fliegen. Er setzt «Lernen in Bewegung» in die Tat um. Und findet immer mehr Nachahmer.

Auf Kabelrollen balancierend Franzwörtli lernen, auf dem Holzbalken spazierend Rechnungen lösen, mit Bällen jonglierend ein Gedicht aufsagen – wenn solches geschieht, ist die Wahrscheinlichkeit gross, dass nach «Lernen ist Bewegung», einem Konzept von Eduard Buser, unterrichtet wird. Der Solothurner Primarlehrer verbindet das Erlernen von kognitiven Inhalten mit motorischen Erfahrungen.

Was nach einer hochtrabenden Sache klingt, ist eigentlich ganz simpel: Intellekt und Körper lernen im Paarlauf. Der 56-jährige Buser praktiziert die Idee des bewegten Lernens mit seinen Fünf- und Sechstklässlern in Biberist SO schon seit Jahren, denn: «Kinder», ist er überzeugt, «brauchen zum Lernen Bewegung. Immer still zu sitzen ist überholt. Wenn sich Schüler während des Unterrichts bewegen dürfen, lernen sie leichter und motivierter.»

30 Minuten täglich

Bei Lehrer Buser lernt deshalb jedes Kind jonglieren und Einrad fahren – zwei Bewegungsformen, die ein hohes Mass an Koordinationsvermögen voraussetzen. Über den Tag verteilt finden in Busers Klassenzimmer zwischen 15 und 30 Unterrichtsminuten in animierter Form statt, wobei dann jeweils ein Teil der Klasse in Bewe-

gung, und die andere Hälfte am Pult beschäftigt ist. Selbstverständlich muss die gesamte Klasse aber auch mal über eine längere Zeitperiode hinweg ruhig sitzen und still lernen. Denn das, weiss der zweifache Familienvater Buser, wird von ihnen später in der Berufswelt auch verlangt. Bewegtes Lernen, räumt Buser ein, ersetze auch keineswegs den Sportunterricht, sondern sei eine ergänzende Form des Lernens, die je nach Bedarf sinnvoll eingesetzt werde, nebst Frontal- und Gruppenunterricht.

Den Bewegungsdrang befriedigen

Vokabeln beim Balancieren memorieren, Rechenaufgaben Rad fahrend lösen, Lieder auf dem Saturn-Hopper hüpfend singen: erstaunlich schnell lernen die Schüler, Kopf und Körper zu koordinieren, manchmal mit mehr, manchmal mit weniger Training, je nach Veranlagung. Bei vielen Kindern verbessert sich mit der Zeit auch automatisch die Körperhaltung, und statt krumm wie Bananen, sitzen die Schüler alsbald mit geradem Rücken auf den Stühlen. Vor allem Kinder mit starkem Bewegungsdrang bis hin zu hyperaktiven Tendenzen profitieren vom Ansatz des bewegten Lernens. «Ich komme», so Buser, «ihrem Bewegungsdrang entgegen.» Andere, zurückhaltende oder verschlossene Schüler reagieren auch mal skeptisch und befürchteten, sie könnten überfordert sein im Unterricht von Bewegungsmensch Buser – oder schlicht zu ungeschickt. Immer wieder gilt es, auch die Eltern von der Idee des bewegten Lernens zu überzeugen, vor allem, wenn sie davon ausgehen, dass im Schulzimmer Chaos herrscht und der Unterricht zu



einem Zirkus verkommt. Doch davon kann keine Rede sein. Das mobile Lernen hält nicht vom seriösen Arbeiten ab. Immer wieder gibt es Schüler, die am Ende des Schuljahres das Kunststück fertig bringen, auf einem Balken jonglierend einen an die Wand projizierten Text zu lesen. «Mehrkanaliges Lernen», nennt es die Wissenschaft.

Die neusten Erkenntnisse der Neurologie bestätigen: Ist der Körper in Bewegung, wird die Blut- und Sauerstoffversorgung angekurbelt, was die Leistungsfähigkeit des Gehirns erhöht. Das Gehirn, so weiss man, arbeitet nicht als isoliertes System, sondern in Abhängigkeit zum Körper. Je vielfältiger die Hirnareale angesprochen werden, desto besser ist zudem das Erinnerungsvermögen. Nicht umsonst lernen viele Schauspieler ihre Bühnentexte, indem sie diese in Bewegung und paralleler Gestikulierung repetieren. Das Gehirn kann besser memorieren, wenn Wörter, Texte oder Passagen im Kontext einer Bewegung gelernt werden, und vor allem kann das Abgespeicherte schneller und sicherer wieder gefunden werden.

Stimmung gut, Atmosphäre auch

«Lernen in Bewegung» macht sich zudem die Tatsache zunutze, dass die meisten Erst- und Zweitklässler ohnehin nicht länger als eine Viertelstunde still sitzen können; Kinder von 7 bis 10 Jahren werden nach 20 Minuten, Kinder von 10 bis 12 Jahren nach 30 Minuten ungeduldig. «Use it or lose it» heisst ein bekanntes Sprichwort, das auf den Punkt bringt, worüber Gewissheit herrscht: Wenn dem Gehirn die Übung und die Erfahrung des Lernens fehlt, baut es überflüssige Kontaktstellen ab. Ganz en passant stärkt das bewegte Lernen auch noch den Klassengeist. Damit wird sozialen Konflikten, die das Lernen oder die Lernatmosphäre mitunter belasten können, vorgebeugt. «In meinem Schulzimmer herrscht eine gute Stimmung», kann Buser ohne falsche Bescheidenheit behaupten, «und die Leistungen meiner Schüler und Schülerinnen dürfen sich sehen lassen.» Überdurchschnittlich viele schaffen den Übertritt in die Sekundarschule oder ins Gymnasium.

Pioniergeist und Anerkennung

Auf die Idee des bewegten Lernens kam Buser Ende der 90er-Jahre. Da übte er mit seinen Schülern das Mundharmonikaspiel und forderte sie auf, während des Spiels im Schulzimmer umherzulaufen. Buser merkte, wie problemlos die Kinder Spielen und Gehen verbanden,

wie leicht es ihnen fiel, gleichzeitig Abstand zu halten, sich einen Weg zu bahnen und die Melodie zu memorieren. Wenig später kaufte Buser schwarzes Isolierband, klebte es auf den Boden, schaffte Jongliermaterial, leere Kabelrollen und Pedalos an und trug einen sechs Meter langen Balken ins Schulzimmer. Worüber manche Lehrerkollegen anfangs den Kopf schüttelten, geraten heute viele ins Schwärmen. Der Solothurner hat Nachahmer in der ganzen Deutschschweiz gefunden, empfängt immer wieder Gruppen im Schulzimmer, die sich ein Bild vor Ort machen wollen und ist ein gefragter Redner bei Vorträgen.

Die Pädagogische Hochschule Nordwestschweiz zeichnete Busers Projekt im März 2009 anlässlich der dritten Hochschulkonferenz mit dem Comenius-Preis aus und würdigte damit laut eigenen Angaben ein «hervorragendes Projekt aus der Bildungspraxis». Der Preis, den sich Buser mit einem ebenfalls ausgezeichneten Basler Projekt teilt, ist mit 10 000 Franken dotiert und wird in die Weiterentwicklung von «Lernen in Bewegung» investiert. Dieses nun von offizieller Seite attestierte Lob hat den initiativen Pädagogen darin bestärkt, weiterhin in Bewegung zu bleiben.

Information

Um seine Idee auch in anderen Schulzimmern und Ausbildungsstätten bekannt zu machen, hat Eduard Buser den Verein «Lernen in Bewegung» gegründet sowie eine DVD über seine Methodik produziert. Sie kostet CHF 39 und kann über die E-Mail-Adresse bezogen werden. Das Schulzimmer von Eduard Buser ist offen für interessierte Lehrer und Lehrerinnen sowie für Studierende. Innerhalb der letzten vier Jahre waren schon 40 Gruppen in Biberist auf Schulbesuch und liessen sich vor Ort inspirieren, um die Idee des bewegten Lernens im eigenen Schulzimmer umzusetzen.

ebuser@schulenbiberist.ch
www.lerneninbewegung.ch

Burnout in der Schule



«Es wurde einfach immer schlimmer»

«Die Arbeit mit den Kindern liegt mir sehr am Herzen. Bei ihnen und bei der Vorbereitung des Unterrichts wollte ich auf keinen Fall Abstriche machen. Um all den Ansprüchen zu genügen, arbeitete ich einfach immer mehr – bis ich eines Tages nicht mehr konnte. Der Arzt meinte, ich hätte ein Burnout. Ich selber habe es nicht so genannt. Ein Burnout haben andere. Ich doch nicht.»

Zitat einer 35-jährigen Lehrperson

Gemäss Schweizer Studien sind 10% bis 30% der Lehrpersonen von einem Burnout betroffen. Der Begriff Burnout meint Ausbrennen (engl. to burn out) und bedeutet die Erfahrung einer zunehmenden seelischen und körperlichen Erschöpfung durch andauernde und wiederholte Belastungen (Stress) bei der Arbeit. Die ersten Warnsymptome eines Burnouts sind oft unauffällig und werden nicht oder zu wenig wahrgenommen. Sie verstärken sich im Laufe der Zeit.

Woran erkennt man ein Burnout?

Ein Burnout ist keine Krankheit mit eindeutigem Krankheitsbild und klarer Diagnose. Es lässt sich aber gemäss der am weitesten verbreiteten Definition von Maslach & Jackson (1986, Maslach Burnout Inventory) durch drei zentrale Dimensionen charakterisieren:

– *Emotionale Erschöpfung*: Betroffene fühlen sich überfordert, ausgelaugt und unwohl. Sie verlieren positive Empfindungen, sind niedergeschlagen, antriebslos und zweifeln am Sinn ihrer Arbeit. Sie werden geplagt von Minderwertigkeitsgefühlen, Versagensängsten und

chronischer Müdigkeit. Nach der Arbeit gelingt es ihnen nicht mehr abzuschalten und sich zu erholen.

- *Depersonalisierung*: Betroffene nehmen Menschen, denen sie im Arbeitsalltag begegnen, negativ wahr und haben ihnen gegenüber zunehmend negative Gefühle (z. B. gegenüber Schülerinnen und Schülern, Eltern oder Kolleginnen und Kollegen). Sie verhalten sich geizt, aggressiv, zynisch, sarkastisch und wenig gefühlvoll. Sie vermeiden mehr und mehr soziale Kontakte, ziehen sich zurück und isolieren sich.
- *Abnehmende Leistungsfähigkeit*: Betroffene nehmen sich in ihrer Profession als vermindert leistungsfähig wahr. Das führt anfänglich oft zu Hyperaktivität. Allmählich nimmt die Leistung, die Aufmerksamkeit, die Flexibilität und die Kreativität ab. Sie werden anfällig für Fehler und fühlen sich immer häufiger überfordert.

Erst wenn Symptome in allen drei Dimensionen auftreten, kann nach Maslach und Jackson von einem Burnout gesprochen werden. Es ergibt sich eine enorme Vielfalt an möglichen Symptomen auf physischer, psychischer, verhaltensmässiger und sozialer Ebene.

Was sind die Ursachen eines Burnouts?

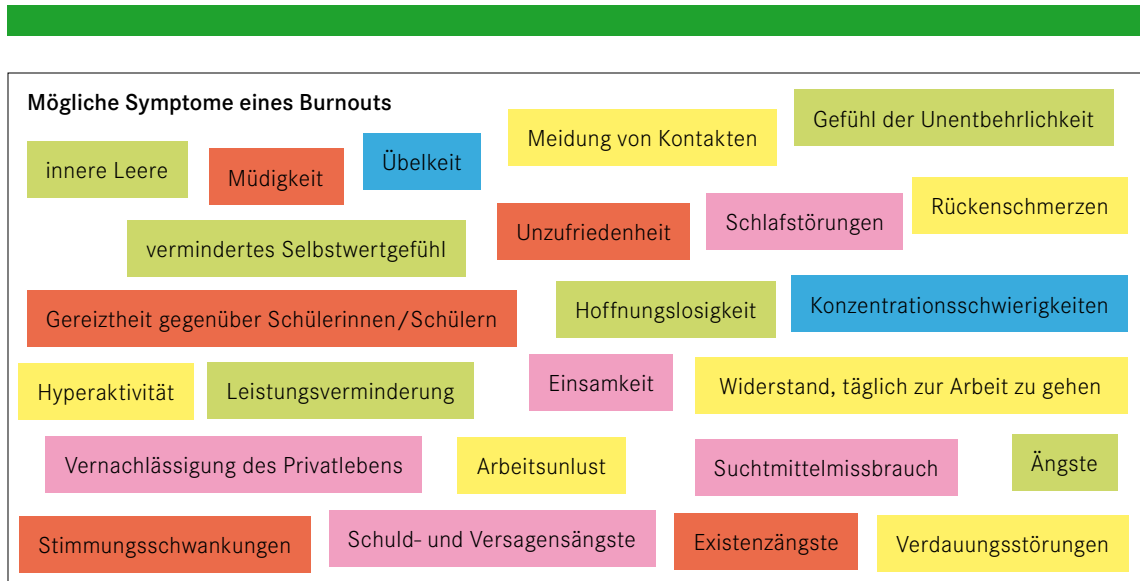
Ein Burnout entsteht durch das Zusammenspiel verschiedener Faktoren: Eine zentrale Rolle spielen persönliche Merkmale von Lehrpersonen bzw. Schulleitungsmitgliedern wie auch arbeitsbezogene und gesellschaftliche Faktoren. Zu den individuellen Risikofaktoren gehören:

- Vernachlässigung ausserberuflicher Interessen
- Hohes Engagement, geringe Distanzierungsfähigkeit
- Perfektionismus
- Hohe Erwartung an sich und das Umfeld
- Bereitschaft sich zu verausgaben
- Übermässige Bewertung von Misserfolgen

Eine aktuelle Studie aus dem Kanton Aargau (Iafob 2008, Arbeitsbedingungen, Belastungen und Ressourcen von LP und SL im Kt. AG) untersuchte arbeitsbezogene Belastungsfaktoren auf Seiten der Lehrpersonen, Schulleiterinnen und Schulleiter.

Belastungsfaktoren für Lehrpersonen:

- Verhalten «schwieriger» Schülerinnen und Schüler
- Neuerungen, Veränderungen im Schulsystem
- Unterschiedlichen Erwartungen von unterschiedlichen Personen gerecht werden



- Koordination von beruflichen bzw. ausserberuflichen Verpflichtungen
- Erzieherische Pflichten gegenüber Schülerinnen und Schülern
- Administrative schulbezogene Pflichten

Belastungsfaktoren für Schulleiterinnen und Schulleiter:

- Konflikte moderieren
- Pensenzuteilungen
- Aufbau und Umsetzung des Qualitätsmanagements
- Schul- und Unterrichtsentwicklung
- Zusammenarbeit mit dem schulischen Umfeld

Auch gesellschaftliche Zuständen und Veränderungen können Burnout mit verursachen:

- Steigende fachliche Anforderungen an Lehrkräfte
- Delegation gesellschaftlicher Probleme an die Schule
- Sinkendes Image, Autoritäts- und Statusverlust
- Hohe und teilweise widersprüchliche Erwartungen der Gesellschaft an die Schule

Warnsignale erkennen

Weil die Tätigkeit als Lehrperson bzw. als Schulleiterin und Schulleiter hohe fachliche, soziale und emotionale Anforderungen stellt, kommt der Früherkennung von Belastungsfaktoren eine grosse Bedeutung zu. Je früher man etwas gegen Burnout-Anzeichen unternimmt, desto grösser sind die Chancen, aus dem Prozess auszusteigen. Lehrpersonen, Schulleiterinnen und Schulleiter können ihre Burnout-Gefährdung mit einigen zentralen Fragen reflektieren (siehe Artikel Seite 22).

Prävention

Besser noch als möglichst früh in einen Burnout-Prozess einzugreifen ist es, dem Burnout erst gar keine Chance zu geben! Eine effektive Gesundheitsförderung und Gesundheitserhaltung der Lehrpersonen, Schulleiterinnen und Schulleiter braucht die Unterstützung sämtlicher involvierter Personen. Sowohl Behörden wie auch Schulleiterinnen, Schulleiter und Lehrpersonen tragen Verantwortung.

Das Gesundheitsamt des Kantons Zug, die Beratung für Lehrpersonen und Schulleitungen (ZeBuS) der PHZ Zug und die Schulgesundheitsdienste der Stadt Zürich entwickeln aktuell gemeinsam eine Broschüre zum Thema Burnout. Die Broschüre will für das Thema sensibilisieren und zu einem besseren Verständnis von Burnout beitragen. Sie zeigt einerseits Ursachen auf, andererseits vermittelt sie Tipps, wie Ressourcen gestärkt werden können und ein Burnout verhindert werden kann. Sie will Betroffene wie auch das schulische Umfeld ermuntern, möglichst früh aktiv zu werden. Die Broschüre soll Anfang 2010 erscheinen.

Rosmarie Koller
 Leiterin Beratung für Lehrpersonen und Schulleitungen, PHZ Zug
 Vera Weiss
 Programmleiterin Betriebe, Gesundheitsamt des Kantons Zug

Self-Check für Lehrpersonen

Ist die «Gesundheit im Lehrberuf» für Sie persönlich ein Thema? Reflektieren Sie Ihren Gesundheitszustand und die begünstigenden oder belastenden Faktoren? Legen Sie sich Rechenschaft ab über Ihr Wohlergehen, Ihre Tagesabläufe, Ihre Work-life-balance?

Wenn Sie dies tun, dann versuchen Sie es doch einmal mit den folgenden relevanten Fragen, die auch als Kurz-Check für Burnout-Gefährdung taugen.

Wenn Sie sich nicht regelmässig Rechenschaft abgeben, wird es höchste Zeit ...

Bei welcher der Fragen entsteht ein ungutes Gefühl?

Was will ich ändern? Wann will ich es ändern?

1. Nimmt bei mir der Beruf einen übergrossen Raum ein?

Beginnt meine Berufsarbeit am Montagmorgen oder bereits am frühen Sonntagabend?

Ist der Zeitpunkt des Arbeitsbeginns von mir festgelegt, oder drängen sich die Gedanken an die Schule ungewollt in mein Bewusstsein?

Wie gehe ich mit meinen zeitlichen Ressourcen um? Definiere ich meine Mittagszeit als Essenszeit oder Vorbereitungszeit? Achte ich auf eine gesunde Ernährung?

2. Kommt meine Partnerschaft/meine Familie zu kurz?

Vernachlässige ich Freunde und Bekannte?

Habe ich kürzlich einen Geburtstag vergessen?

Gestalte ich die Begegnungen und Beziehungen zu Familie und Freunden nach meinen Vorstellungen?

3. Wie gestalte ich alternative Tätigkeiten?

Wann war ich letztes Mal während der Woche an einem Konzert, im Kino oder an einem Fest?

Nehme ich mir Zeit für Kulturelles während der Woche?

4. Achte ich auf die Bedürfnisse meines Körpers?

Nehme ich körperliche Signale wahr?

Verzichte ich auf sportliche Aktivitäten, um einen Gesprächs- oder Vorbereitungsstermin zu finden?

Leide ich in letzter Zeit vermehrt unter körperlichen Beschwerden?

5. Habe ich noch Freude an der Arbeit?

Kann ich den Menschen, mit denen ich beruflich zu tun habe, positive Gefühle entgegenbringen?

Wann habe ich zum letzten Mal einem Kollegen, einer Kollegin Lob und Anerkennung gezollt?



6. Hat mein Vertrauen in meine beruflichen Fähigkeiten abgenommen? Stellen sich öfters Gefühle des Versagens ein?

Was schätzt die Schulleitung an mir und meiner Arbeit? Stimmen Erwartungshaltung und Wertschätzung der Schulleitung für mich?

Bekomme ich von meinen Berufskolleginnen und -kollegen Lob und Anerkennung? Entspricht der gegenseitige Umgang im Lehrerkollegium meinen Erwartungen und Bedürfnissen?

Wie lautete das letzte Lob von Schülerinnen und Schülern an mich? Hole ich mir das Feedback der Lernenden zu meinem Unterricht?

7. Gibt es im meinem Leben Raum für Perspektiven und Aussichten?

Welches ist mein nächstes persönliches oder berufliches Ziel?

Was lasse ich weg, wenn ich etwas Neues erprobe?

Für weitere Informationen verweisen wir auf www.gesundeschulen.ch > Downloads > Lehrergesundheits

Martin Senn und Rosmarie Koller



Best Practice Cham

Projekt «Fit und zwäg vo Chopf bis Fuess»



Netzwerk gesundheitsfördernder Schulen Radix

Folgende Schulen im Kanton Zug sind im Netzwerk auf der Website www.gesunde-schulen.ch/html/netzwerk-schulen.html registriert. Die Dossiers der unten aufgeführten Projekte können bei nfo-lu@radix.ch ausgeliehen werden.

Zug, Oberstufe Loreto

Cham, Schulhaus Kirchbühl

Cham, Schulhaus Röhrliberg, KORST Kooperative Oberstufe

Wir stellen Ihnen stellvertretend das Projekt des Schulhauses Kirchbühl Cham vor:

Die gesundheitsfördernde Schule Kirchbühl

Ganz nach dem Motto «Fit und zwäg vo Chopf bis Fuess» verfolgen wir im Kirchbühl die Vision einer gesundheitsfördernden Schule. Das Motto beinhaltet bewusst unterschiedliche Aspekte der Gesundheitsförderung. Den Fokus richteten wir in den letzten drei Jahren auf die Teilbereiche Bewegung und Integration. Die Steigerung der Bewegungsfreude und die Stärkung der Zusammenarbeit bildeten unsere Hauptziele.

Das Thema Bewegung erhielt im Kirchbühl in den letzten Jahren schrittweise mehr Raum. Rückblickend stellen wir fest, dass ursprünglich geplante Projekte weitere Aktivitäten wie beispielsweise die Einführung von Pausenspielen oder das tägliche Jonglieren im Schulzimmer «in Bewegung» brachten. Eine weitere Folge davon war die Teilnahme am Wettbewerb «Schule bewegt», einer

Aktion des Bundesamtes für Sport. Dabei erhielt eine 5. Klasse den 2. Preis für bewegten Unterricht. Die Pausenspiele und die Spieltonne «fit for future» dienen nicht nur der natürlichen Bewegungsfreude, sondern auch der Gewaltprävention. Gemeinsame Herbstwanderungen oder klassenübergreifende Sporttage gehören heute genauso zu unserer Schulhauskultur wie Schneeschuhlaufen, Velo- oder Kanufahren im Team. Nebst bewegtem Unterricht als Teil der individuellen Förderung planen wir zukünftig, den Instrumentalunterricht in den Stundenplan einzubauen. Ein Pilotprojekt in Zusammenarbeit mit der Musikschule Cham ist in Bewegung.

Eine Schule in Bewegung

Mittlerweile bietet sich im Kirchbühl ein Bild, welches geprägt ist von Kindern, die auf dem Pausenplatz Seil springen, Fussball spielen oder Freesbee werfen. Ein Bild geprägt von Schülerinnen und Schülern, die in den Gängen Pedalo fahrend Gedichte rezitieren, die Treppen steigen und französische Wörter üben oder im Schulzimmer auf einem Trampolin hüpfend das 1x1 trainieren.

Die Schulinterne Weiterbildung zum Thema «Bewegter Unterricht» führte im Team zu einer verstärkten Sensibilität. Das Bewegungsbedürfnis der Erwachsenen und der Kinder unterscheidet sich oftmals. Deshalb braucht es ein Bewusstsein, welches der natürlichen Bewegungsfreude der Schülerinnen und Schüler Rechnung trägt. In der kritischen Auseinandersetzung mit dem Thema haben wir unter anderem das Dilemma zwischen Bewegung/Dynamik und Ruhe/Kontrolle thematisiert. Dies



bedeutet für die Lehrperson, in jeder Unterrichtssequenz aufs Neue zu entscheiden, wie weit Bewegung förderlich für die Konzentration und Lernmotivation ist und wann sie sich hinderlich auf das Lernklima auswirkt. Das Einbauen von Bewegungssequenzen erfordert einen individualisierenden Unterricht und ein bewusstes Einplanen von Interventionen, die die Kinder zur Ruhe zurückführen.

Bewegung wird heute oft in Verbindung mit Körperkult, Schlankheitswahn und ewiger Jugend gebracht. Der Gefahr eines «Bewegungsbooms», der zu einem Zwang und zu einem permanenten Gefühl der Überforderung führt, wollten wir bewusst entgegenwirken.

Mit kleinen Schritten bauen wir kontinuierlich Bewegungsaktivitäten im Schulhaus und Schulzimmer aus und nehmen dabei Rücksicht auf die unterschiedlichen Bewegungsbedürfnisse aller Beteiligten.

Bewegung hin zu einer integrativen Schule

Der Umgang mit Heterogenität erfordert ein verändertes Grundverständnis. Die Förderung wird zu einer gemeinsamen Aufgabe, bei der die Beteiligten gemeinsam geeignete Lösungen suchen, finden und erfinden. Für diese integrative Grundhaltung braucht es eine systemische Sichtweise und diese wiederum verlangt von uns Bewegung, die im Kopf beginnt.

Die Integrative Schulungsform birgt eine Vielzahl von Spannungsfeldern, in denen sich die Lehrpersonen

sowie Heilpädagoginnen und Heilpädagogen tagtäglich zurechtfinden müssen. Individualismus versus Gemeinschaftsbildung/Entwicklungsbezogene Förderung versus Jahrgangsklassen/Individuelle Förderung versus Selektionsverfahren/Integrationsziele versus Arbeitsrealität, um nur einige davon zu nennen. Im Sinne einer gesundheitsfördernden Schule gilt es hier genau hinzuschauen und achtsam mit unseren Ressourcen umzugehen.

Der Integrationsprozess ist ein Lernprozess, welcher für alle Beteiligten sowohl Möglichkeiten wie Grenzen bietet. Es braucht Zeit, in ein integratives Schulmodell hineinzuwachsen, sich aktiv mit sich selbst und im Dialog mit andern auseinanderzusetzen und es braucht auch immer wieder Mut und Zuversicht Neues auszuprobieren.

Das Team Kirchbühl ist noch nicht am Ziel, aber gemeinsam auf dem Weg und immer in Bewegung.

Marianne Jehli
Schulleiterin Kirchbühl I/II



Best Practice kgm Projekt Früherkennung und Frühintervention



Eine Schule auf dem Weg

Das Kantonale Gymnasium Menzingen kgm hat vor gut einem Jahr als Pilotschule des Amtes für Mittelschulen das Projekt FEKI (Früherkennung und Krisenintervention) in Angriff genommen. Dabei wird die Schule vom Gesundheitsamt des Kantons Zug, Abteilung Suchtberatung, sowie von den Ambulanten Psychiatrischen Diensten für Kinder und Jugendliche begleitet. Ausgangspunkt für die Durchführung eines solchen Projektes waren konkrete Vorfälle und Situationen, welche die Schulleitung bewogen, sich mit dem Thema der Früherkennung und Frühintervention zu beschäftigen. Mit *Früherkennung* ist das frühzeitige Wahrnehmen von Auffälligkeiten und problematischen Verhaltensweisen gemeint; der Begriff *Frühintervention* umfasst konkrete unterstützende Massnahmen für die als gefährdet erkannten Jugendlichen.

Wirkungen eines Frühinterventionskonzeptes

1. Das Kerngeschäft ist besser erfüllbar
Die Entwicklung eines Frühinterventionskonzeptes ist für jede Schule ein zusätzlicher Aufwand. Es ist jedoch sinnvoll und bedeutend einfacher, den Umgang mit schwierigen Situationen in ruhigen Zeiten aktiv anzugehen, bevor es zur Eskalation kommt und rasches Handeln erforderlich ist.
2. Die einzelne Lehrperson wird entlastet
Das Frühinterventionskonzept trägt durch ein systematisches Vorgehen und geklärte Zuständigkeiten zur Entlastung der einzelnen Lehrpersonen bei und gibt

Sicherheit im Umgang mit gefährdeten Schülerinnen und Schülern. Durch das einheitliche Vorgehen, durch die Klarheit der Zuständigkeiten, der Verantwortung und der Kommunikationsabläufe werden die Lehrpersonen in schwierigen Situationen entlastet. Zudem wird die Zusammenarbeit unter den Lehrpersonen durch einen regelmässigen pädagogischen Austausch gefördert.

3. Gefährdete Schülerinnen und Schüler erhalten frühzeitig professionelle Hilfe
Dank frühzeitigen Interventionen können bei den betroffenen Schülerinnen und Schülern noch eigene Ressourcen aktiviert werden, um ein Verhalten oder das nähere Umfeld zu verändern.

Entwicklungsprozess an der Schule

Frühinterventionskonzepte sind standortgebunden und können nicht einfach von einer Schule auf die andere übertragen werden. Damit Früherkennung und Frühintervention im Schulalltag Wirkung zeigen, ist daher der gemeinsame Prozess für die Entwicklung oder zumindest die Anpassung an die schuleigenen Voraussetzungen und Gegebenheiten von grosser Bedeutung. Durch den Entwicklungsprozess werden im Schulteam wichtige Grundlagen dafür gelegt, dass das Frühinterventionskonzept später auch wirklich gelebt wird und es nicht bei einer Papierskizze bleibt. Dazu gehören die Sensibilisierung für Früherkennung, das Finden gemeinsamer und verbindlicher Haltungen bezüglich Verhaltensauffälligkeiten und Problemen sowie das Entwickeln eines Inter-



ventionsmodells im Sinne eines Leitfadens. Für die Früherkennung und -intervention hat das kgm den Leitfaden «Hinschauen und Handeln» entwickelt.

Krisenintervention

In Ergänzung zum Konzept Früherkennung und Frühintervention benötigt eine Schule einen Kriseninterventionsplan. Dieser hat einen anderen Charakter als das Früherkennungskonzept, weil er in jenen Situationen zum Tragen kommt, die trotz Frühinterventionsbemühungen eskalieren oder überraschend auftreten. Solche Situationen sind z. B. massiver Drogenkonsum, Suizid, Suizidversuch oder ein Gewaltvorfall.

Das kgm hat dazu einen Leitfaden für die Krisenintervention ausgearbeitet.

Bisherige Schritte

Das Projekt FEKI am Kantonalen Gymnasium Menzingen kgm wurde ursprünglich auf ein Jahr festgelegt. Es zeigte sich aber, dass diese Projektdauer zu kurz ist und mindestens zwei Jahre eingeplant werden sollten. Im Schuljahr 2008/09 wurden folgende Elemente des Projekts umgesetzt:

- Refresher-Nothilfekurs für die Lehrpersonen
- Online-Gesundheitsbefragung bei den Schülerinnen und Schülern
- Projekttag «Psychische Gesundheit» für Schülerinnen und Schüler und Lehrpersonen
- Erarbeitung eines Leitfadens Früherkennung und Frühintervention
- Erarbeitung eines Leitfadens Krisenintervention

- Ganztägige Lehrerfortbildung zu Gesprächsführung (Motivational Interviewing)

Weitere Schritte

In der weiteren Projektphase steht nun die Implementierung der erarbeiteten Grundlagen in den Schulalltag im Vordergrund. Dafür finden Workshops zu einzelnen Themen und Fallbeispielen statt, welche dazu dienen, die Praxistauglichkeit der Leitfäden zu erproben und die darin vorgesehenen Vorgehensweisen zu internalisieren. Auf Grund der Online-Gesundheitsbefragung 2008 wird zudem eine Stressfaktorenanalyse bei der Schülerschaft durchgeführt.

«mens sana in corpore sano»: ein gesunder Geist wohnt einem gesunden Körper inne. Das kgm hofft, diesem zentralen Ziel einer umfassenden Persönlichkeitsbildung durch das Pilotprojekt und den Leitfaden zur «Früherkennung und Frühintervention» sowie den Leitfaden «Krisenintervention» einen Schritt näher zu kommen.

Die erarbeiteten Unterlagen und Erfahrungen aus dem Projekt werden den anderen kantonalen Mittelschulen und den gemeindlichen Schulen zur Verfügung gestellt. Eine Evaluation ist auf Ende 2010 vorgesehen.

Markus Lüdin, Rektor Kantonales Gymnasium Menzingen kgm
Markus.Luedin@dbk.zg.ch

Judith Halter, Mitglied der Projektgruppe FEKI
Gesundheitsamt, Suchtberatung, judith.halter@zg.ch



Best Practice Luzern

Rundum fit – gesundes Körpergewicht

Früh lernen, was gut tut

Von 2007/08 bis 2010/11 läuft im Kanton Luzern das Projekt «rundum fit – ein gesundes Körpergewicht im Kindergarten und in der Primarschule». Seit diesem Jahr sind auch die Schulen der Sekundarstufe I dabei. Das Projekt hat zum Ziel, Schulen, die sich langfristig mit den Themen Bewegung, Ernährung und Körpergewicht auseinandersetzen wollen, zu unterstützen. Die Kinder sollen so früh wie möglich für ein gesundes Ernährungs- und Bewegungsverhalten sensibilisiert und motiviert werden. Dabei spielen das schulische und familiäre Umfeld eine wichtige Rolle. Damit soll ein aktiver Beitrag zur gesunden Entwicklung der Kinder geleistet werden.

Das Körpergewicht ist ein entscheidender Faktor für die Gesundheit. Immer mehr Kinder haben bereits sehr früh Probleme, ein gesundes Körpergewicht zu halten: Ungefähr 20 Prozent der Kinder und Jugendlichen sind übergewichtig. Über- aber auch Untergewicht haben gravierende physische, psychische und soziale Konsequenzen für die Betroffenen, die sich bis ins Erwachsenenalter weiterziehen können. Nicht zu vergessen sind die finanziellen Kosten, die dadurch ausgelöst werden. Das Ernährungs- und Bewegungsverhalten wird durch eine Vielzahl von Faktoren beeinflusst: Alter, Geschlecht und Entwicklungsstand, aber auch das Lebensumfeld mit Familie, Freunde, Schule, etc.

Die Schweizerische Erziehungsdirektorenkonferenz hat in einer Erklärung von 2005 zur Bewegungserziehung und -förderung in den Schulen festgehalten, dass Bewegungsaktivitäten auch ausserhalb der eigentlichen Sportlektionen in den Unterricht eingebaut werden sollen: Täglich soll eine Bewegungseinheit stattfinden. Die Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz hat aufgrund von aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen in ihrem Strategiedokument 2006 festgelegt, dass die Förderung des gesunden Körpergewichts eine der drei strategischen Zielsetzungen für die nächsten zwölf Jahre darstellt.

Die Projektziele

Die Lernenden

- Die Kinder wählen gesunde Zwischenverpflegungen aus.
- Die Kinder ernähren sich gesund.
- Die Kinder bewegen sich täglich mind. eine Stunde.
- Die Jugendlichen auf der Sekundarstufe I sind motiviert, der Bewegung und der Ernährung kontinuierlich Beachtung zu schenken.

- Die Jugendlichen sind in der Lage, eine gesunde Verpflegung, kombiniert mit ausreichender körperlicher Aktivität, in ihren Schulalltag zu integrieren.

Die Lehrpersonen

- kennen die Grundsätze eines gesunden Ernährungs- und Bewegungsverhaltens.
- setzen das Wissen kindergerecht im Schulalltag um.
- verfügen über ein breites Repertoire an konkreten Umsetzungsbeispielen.
- der Sekundarstufe I sind sich bewusst, wie wichtig Ernährung und Bewegung für die eigene und die Gesundheit der Jugendlichen ist.
- der Sekundarstufe I kennen die Ursachen, Folgen und Anzeichen von Essstörungen (Anorexie, Bulimie, etc.) und wissen darauf zu reagieren.
- der Sekundarstufe I sind in der Lage, langfristig vielfältige Bewegungsmöglichkeiten und eine gesunde Verpflegung in den Schulalltag (Unterricht, Pause, etc.) zu integrieren und die Jugendlichen bei der Umsetzung konkret zu unterstützen.

Die Eltern

- achten auf eine gesunde und ausgewogene Ernährung ihrer Kinder.
- motivieren die Kinder zu regelmässiger Bewegung. Sie unterstützen die Schule in ihrem Vorhaben zur Förderung gesunder Ernährung und regelmässiger Bewegung.
- werden für das Thema «Körpergewicht» sensibilisiert. Sie sind sich der Bedeutung von ausreichender Bewegung und ausgewogener Ernährung für die Gesundheit ihrer Kinder und sich selber bewusst.
- wissen, wie sie ihre Kinder bei einer gesunden Verpflegung und ausreichender körperlicher Aktivität unterstützen können, und wo sie Hilfe holen können.

Umsetzung

Die Schulen bauen die Thematik in den Schulalltag ein. Es werden insbesondere Bewegungsaktivitäten in den Pausen gefördert. Die Dienststelle Volksschulbildung bietet Bausteine an. Die verbindlichen Bausteine werden im ersten Projektjahr durchgeführt und in den folgenden Jahren mit freiwilligen Bausteinen ergänzt.

Information

Projekt «rundum fit KG/PS» sowie «rundum fit Sek I»
www.volksschulbildung.lu.ch/index/rundumfit_kg-ps.htm
www.volksschulbildung.lu.ch/index/rundumfit_sek1.htm

Best Practice

Projekte Bundesamt für Sport BASPO



Das Bundesamt für Sport BASPO in Magglingen fördert den Sport und die Bewegung in der Schweiz und deren positive, nützliche und notwendige Rolle in der Gesellschaft. Das Bundesamt begleitet folgende Projekte, die speziell für Kinder und Jugendliche gedacht und in Zusammenarbeit mit Schulen entstanden sind.

Children on the Move

Children on the Move – a Project Inventory (COMPI) ist eine Plattform für Akteure der Bewegungs- und Gesundheitsförderung und solche, die es jetzt werden möchten. Das Bundesamt für Sport BASPO stellt Projekte vor, z. B.:

Aktive Kindheit – gesund durchs Leben

Aktive Kindheit ist eine Kampagne, welche Lehrpersonen, Ärzte, Eltern und weitere Gruppen informiert über die Auswirkungen von Bewegung und Sport auf die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen. Das Ziel ist es, die positiven Auswirkungen von Bewegung und Sport auf die Entwicklung und Gesundheit der Kinder in verständlicher Form zu erläutern, Problembereiche darzustellen und Lösungsmöglichkeiten vorzuschlagen. Mit einem Medienpaket wird ein Beitrag zur Diskussion im Bereich der Gesundheits- und Sportförderung geleistet und konkrete Schritte zur Gesundheitsförderung eingeleitet.

Mehr Infos zu diesem und weiteren 56 Projekten:
www.children-on-the-move.ch/projektliste.php

schule.bewegt

Bewegung macht Spass und ist wichtig – für die körperliche, kognitive und psycho-soziale Entwicklung von

Kindern und Jugendlichen. Im Rahmen des «Internationalen Jahrs des Sports und der Sporterziehung 2005» wurde deshalb das Programm «schule.bewegt» lanciert. Es motiviert und unterstützt Lehrpersonen bei der einfachen aber nachhaltigen Umsetzung der Bewegungsförderung in der Schule.

Mehr Infos zu diesem Projekt:

www.schulebewegt.ch/internet/Schulebewegt/de/home.html

Die Bewegte Schule

Die Bewegte Schule nutzt Bewegungserziehung und Bewegungsförderung, um das Lernen in der Schule für Lernende und Lehrende zu unterstützen und anzureichern. Die Bewegte Schule gibt Bewegung, Spiel und Sport genügend Raum. Bewegung wird so zu einem wesentlichen Element für eine gesunde Schulkultur. Der Turn- und Sportunterricht soll nicht das einzige Instrument für die vielfältigen Anliegen im Bereich Sport und Bewegung in der Schule sein. Dieser Überzeugung ist die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren seit längerem: In ihrer Erklärung zur Bewegungserziehung und -förderung vom Oktober 2005 bekräftigte sie, dass die Schule als Ganzes die Bewegung vermehrt berücksichtigen muss – neben dem obligatorischen Sportunterricht auch in anderen Fächern, im Schulalltag und im Schulumfeld.

Mehr Infos zu diesem Projekt:

www.schulebewegt.ch/internet/Schulebewegt/de/home/umsetzen/bewegte_schule.html

qims.ch

Ist mein Sport- und Bewegungsunterricht gut? Was bedeutet eigentlich Qualität im Sport- und Bewegungsunterricht?

Von einer Lehrperson wird verlangt, ihren Sport- und Bewegungsunterricht zu planen, didaktisch aufzubauen, effizient durchzuführen und kritisch zu reflektieren. An diesem Punkt setzt qims.ch an mit dem Ziel, die Qualität von Sport- und Bewegungsunterricht systematisch zu analysieren und weiterzuentwickeln. qims.ch ist ein praktisches Instrument für den täglichen Sport- und Bewegungsunterricht auf allen Schulstufen. Es unterstützt Lehrpersonen durch das Bereitstellen von Grundlagen und das Aufzeigen konkreter Umsetzungen. Des Weiteren bietet der Q-Shop praktische Hilfsmittel an.

Mehr Infos zu diesem Projekt:

www.qims.ch



Links und Aphorismen



Allgemeine Links

www.zug.ch/gesundheitsamt

www.radix.ch

www.wbza.luzern.phz.ch/Gesundheitsförderung

www.feelok.ch (siehe auch Seite 47)

Ein ausgezeichnetes, multithematisches Internetprogramm zur Prävention und Gesundheitsförderung für Jugendliche.

www.gesunde-schulen.ch

> downloads > Lehrgesundheit
/html/netzwerkschulen.htm

www.lerneninbewegung.ch

Das Gefühl der Gesundheit erwirbt man sich durch Krankheit.

Georg Christoph Lichtenberg (1742–1799), deutscher Aphoristiker und Physiker

Es gibt 1000 Krankheiten, aber nur eine Gesundheit.

Arthur Schopenhauer (1788–1860), deutscher Philosoph

Ein ungeübtes Gehirn ist schädlicher für die Gesundheit als ein ungeübter Körper.

George Bernard Shaw (1856–1950), irischer Schriftsteller und Nobelpreisträger

Die gefährlichsten Krankheiten sind immer noch Hass, Neid und Geiz.

Pearl S. Buck (1892–1973), amerikanische Schriftstellerin und Nobelpreisträgerin

Man geniesst weniger seine gute Gesundheit, als man unter einer schlechten leidet.

Sully Prudhomme (1839–1907), französischer Schriftsteller, Nobelpreisträger

Die einzige Art, gegen die Pest zu kämpfen, ist die Ehrlichkeit.

Albert Camus (1913–1960), französischer Schriftsteller

www.zug.ch/behoerden/gesundheitsdirektion/gesundheitsamt/publikationen

Unter diesem Link finden Sie die vom Gesundheitsamt erstellten Zusammenfassungen einer repräsentativen Befragung von 996 Schülerinnen und Schülern der 5. bis 9. Klasse des Kantons Zug zum Verhalten der Jugend in folgenden Bereichen:

- Alkohol
- Bewegung, Ernährung
- Psychische Gesundheit
- Tabak und Cannabis

Diese «HBSC-Studie» der Weltgesundheitsorganisation (WHO) wird alle vier Jahre durchgeführt. 2006 wurden zum ersten Mal die Daten auch spezifisch für den Kanton Zug ausgewertet.



Thema Sport

www.children-on-the-move.ch/projektliste.php

www.schulebewegt.ch/internet/Schulebewegt/de/home.html

www.qims.ch

Die Kranken geben bei weitem nicht so viel Geld aus, um g'sund, als die G'sunden, um krank zu werden.

Johann Nepomuk Nestroy (1801–1862), österreichischer Lustspiieldichter

Luft und Licht heilen, und Ruhe heilt, aber den besten Balsam spendet doch ein gütiges Herz.

Theodor Fontane (1819–1898), deutscher Schriftsteller

Leute, die sich stets um ihre Gesundheit sorgen, sind wie Geizhalse, die Schätze horten und nie den Geist aufbringen, sich daran zu erfreuen.

Laurence Sterne (1713–1768), englischer Schriftsteller

Gesundheit ist weniger ein Zustand als eine Haltung, und sie gedeiht mit der Freude am Leben.

Thomas von Aquin (1225–1274), italienischer Theologe

Gesundheit ist die Summe aller Krankheiten, die man nicht hat.

*Gerhard Uhlenbruck (*1929), deutscher Aphoristiker und Immunbiologe*

Thema Suizidprävention

Telefon 147

Die 24-Stunden-Telefonhilfe für Jugendliche

Schulpsychologischer Dienst:

041 723 68 40

Ambulanter Psychiatrischer Dienst für Kinder und Jugendliche:

041 723 66 30

www.feelok.ch

Umfassende Informationen zum Thema Suizidalität, inklusive Tipps im Umgang mit suizidalen Menschen und weiterführenden Notfalladressen.

www.fssz.ch

Forum für Suizidprävention und Suizidforschung

www.ipsylon.ch

Initiative zur Suizidprävention

www.zugerbuendnis.ch

Bündnis Depression des Kantons Zug

www.ipsylon.ch/uploads/media/K._Michel_Richtlinien.pdf

Richtlinien für das Verhalten in der Schule nach einem Suizid



Schulpsychologische Abklärungen

Anmeldungen

Bei Fragen betreffend Lernzielanpassungen in mehreren Bereichen, Einweisung in eine Kleinklasse für besondere Förderung (KkbF) oder betreffend Sonderschulung muss der Schulpsychologische Dienst (SPD) einbezogen werden. Diese Anmeldungen bearbeiten wir prioritär. Folgendes Vorgehen gilt:

- Die Lehrperson füllt das Anmeldeformular (Download unter www.zug.ch/spd) aus, stellt Fragen und legt weitere Unterlagen bei (z. B. Berichte der gemeindlichen Schuldienste, Protokolle, Förderpläne, Zeugnis, Arbeitsbeispiele, Prüfungen, etc.).
- Die Erziehungsberechtigten nehmen Einsicht in die Anmeldung und bestätigen diese mit ihrer Unterschrift.
- Die Anmeldung geht an die Rektorin/den Rektor (je nach Gemeinde via Schulhausleitung).
- Die Rektorin/der Rektor entscheidet über die Weiterleitung der Anmeldung an den SPD.
- Die Rektorin/der Rektor stellt evtl. ergänzende Fragen.

Termine

Anmeldungen für verstärkte Massnahmen (Sonderschulung) sind bis spätestens **31. Januar 2010**, sonstige Fragestellungen bis **31. März 2010** einzusenden.

Abklärungen beim Übertritt

- Bei Uneinigkeit der Beteiligten beim Übertritt vom obligatorischen Kindergarten in die erste Klasse der Primarstufe kann der SPD von der Rektorin/vom Rektor beigezogen werden.
- Beim Übertritt von der Primarstufe in eine Schulart der Sekundarstufe I erfolgen Abklärungen durch den SPD bei Vorliegen von besonderen Gründen nur im Auftrag der Übertrittskommission.

Abklärungen am Ende einer Schulstufe

Es ist für die Beteiligten ungünstig, wenn die Schülerin/der Schüler in der Zeit zwischen Anmeldung und schulpsychologischer Beratung die Lehrperson wechselt. Anmeldungen sind so zu terminieren, dass die Beratung noch solange stattfinden kann, als die Schülerin/der Schüler den Unterricht bei der anmeldenden Lehrperson besucht.

Schulpsychologische Berichte

Schulpsychologische Berichte erfolgen in der Regel nur bei schulischen Massnahmen. Im Frühjahr, bei hoher

Arbeitsbelastung, erfolgen Zuweisungsanträge in Form von Kurzberichten. Die Berichte gehen an die Rektorin/den Rektor und/oder an die zuständige Schulhausleiterin/den zuständigen Schulhausleiter, die Erziehungsberechtigten und an die Fachpersonen der gemeindlichen Schuldienste.

Information

Bei Fragen, Unsicherheiten oder Unklarheiten rufen Sie uns an, verlangen Sie die für Ihre Gemeinde zuständige Fachperson. Auf der Website finden Sie weitere Informationen, z. B. auch Informationsmaterial, welches Sie den Eltern abgeben können.

041 723 68 40
www.zug.ch/spd

Peter Müller, Leiter SPD Zug

Gründung einer gesamtschweizerischen Organisation

Mehr Gewicht für die Schulpsychologie

Am 24. Oktober 2009 wurde in Sitten die *Interkantonale Vereinigung der Leiterinnen und Leiter der kantonalen Schulpsychologischen Dienste (IVL-SPD)* gegründet. Ziel der Vereinigung ist es, der institutionellen Schul-, Kinder- und Jugendpsychologie gesamtschweizerisch ein stärkeres Gewicht zu geben. Angesichts der aktuellen Harmonisierungsbestrebungen in der schweizerischen Bildungslandschaft ist die Koordination und Abstimmung der institutionellen Schul-, Kinder- und Jugendpsychologie eine notwendige Ergänzung.

Die Leiterinnen und Leiter der kantonalen Dienste wollen durch die Koordination der kantonalen Dienste einen Beitrag zur Qualitätssteigerung des Bildungs- und Erziehungswesens leisten und zu mehr Sicherheit und Orientierung beitragen. Sie verstehen die Vereinigung ausserdem als überregionale fachlich-psychologische Ansprechpartnerin für bildungsverantwortliche aller Ebenen.

Lesereisen im Frühling 2010



Oberstufe

3. – 5. und 11./12. März 2010

Petra Ivanov

Die Schweizer Schriftstellerin und Journalistin Petra Ivanov ist Krimifans schon seit längerer Zeit keine Unbekannte mehr. Im Herbst 2009 ist nun ihr erster Band einer Reihe von «Reality-Romanen» für Jugendliche erschienen, im Frühling 2010 wird der zweite herauskommen. Petra Ivanov greift darin aktuelle Themen wie sozialer Abstieg, Integration, Rassismus, Umweltzerstörung und Kriminalität auf. Und natürlich spielt auch die Liebe eine wichtige Rolle. Der Handlungsort Zürich gibt zudem das Gefühl von grosser, nicht nur geografischer, Nähe. Während im ersten Band «Reset» aus der Sicht Nicoles, die vor allem mit den Folgen der kriminellen Machenschaften ihres Vaters beschäftigt ist, erzählt wird, steht im zweiten Band «Escape» der in sie verliebte Kosovo-Albaner Leo im Zentrum. Es gibt also viel Stoff zum Diskutieren und Vergleichen. Petra Ivanov kann bei der Lesung zudem von ihrem Recherchen und Hintergründen berichten. Spannend wird eine Lesung ohnehin, denn Petra Ivanov meint: «Jugendliche sorgen für Spannung, ob sie wollen oder nicht. Ihnen geht es immer ums Existentielle: in ihrem Denken, in ihrem Fühlen, in ihrem Handeln.»

Unterstufe und Mittelstufe I

8. – 12. März 2010

Martin Klein

Martin Klein interessiert sich vor allem für Bäume, Bücher und Bälle. Als Kind spielte er oft Fussball, später auch Handball. Nach einem kurzen Zwischenspiel als Sport-

student entschied er sich aber, Landschaftsgärtner zu werden und studierte Landschaftsplanung. Seine ersten Geschichten schrieb er während seiner Zivildienstzeit, sein erstes Kinderbuch veröffentlichte er 1990. Seither sind es viele geworden, die auch schon in viele Sprachen übersetzt und vielfach ausgezeichnet wurden. Seine Bücher überraschen immer wieder mit witzigen Ideen und schrägen Figuren und natürlich spielt auch Fussball oft eine Rolle. Er beherrscht auch die hohe Kunst, Erstlesetexte spannend und unterhaltsam zu schreiben. Bei seinen Lesungen erweckt er mit unterschiedlichen Stimmen, Geräuschen und Theatralik seine Figuren so richtig zum Leben und vermag mit seiner lebendigen, sympathischen Art zu begeistern. Beste Voraussetzung also, die Kinder mit dem Lesevirus zu infizieren.

Information

Weitere Informationen zur Autorin und zum Autor vom Frühling 2010, ihren lieferbaren Büchern, sowie Vorbereitungstipps und Anmeldeformular sind zu finden unter www.zug.ch, Suchbegriff: Leseförderung. Bei den Anmeldungen wird das Eingangsdatum berücksichtigt. Anmeldungen mit 2 – 4 Klassen pro Ort werden wegen eines guten Einsatzplanes für die Gäste bevorzugt.

Ich freue mich über das Interesse an der Leseförderung und auf viele tolle Lesungen!

Die Mittelstufe II, die im Frühling 2010 kein Lesungsangebot hat, wird sicher im Herbst 2010 wieder berücksichtigt werden.

Dagmar Stärkle, Mitglied Kommission für Leseförderung



Übergangslehrplan Sport in Vernehmlassung



Bildungsratsbeschluss

Der Bildungsrat hat am 30. September 2009 in erster Lesung die Einführung des Übergangslehrplans Sport für Kindergarten, Primarstufe und Sekundarstufe I beschlossen. Da dieser Beschluss Auswirkungen auf den obligatorischen Sportunterricht hat, wurde der Übergangslehrplan Sport in die Vernehmlassung geschickt.

Im Kanton Zug besitzt Sport als einziges Fach keinen Lehrplan. Deswegen sollen, bis der Lehrplan 21 eingeführt werden wird, die verbindlichen Grobziele des Übergangslehrplans Sport im obligatorischen Sportunterricht gelten. Inhaltlich basiert der Übergangslehrplan auf dem eidgenössischen Lehrmittel «Sporterziehung» und der Zentralschweizer «Orientierungshilfe zum Lehrmittel Sporterziehung».

Ausrichtung auf B&F

Seit dem Schuljahr 2009/10 gelten die «Grundsätze Beurteilen und Fördern B&F Kanton Zug» als verbindliche Grundlage für die Beurteilungspraxis in den gemeindlichen Schulen. Lehrpersonen sowie Schülerinnen und Schüler orientieren sich an qualitativen Anforderungen in allen vier Kompetenzbereichen. Im Übergangslehrplan Sport sind die vier Kompetenzbereiche unter den Richtzielen des Fachbereiches beschrieben.

Im Übergangslehrplan Sport sind neu alle Stufen der obligatorischen Schulzeit enthalten: Kindergarten-, Primar- und Sekundarstufe I. Der Aufbau der sechs Lernbereiche ist für alle drei Stufen gleich.

Neuer Lernbereich

Ein neuer Lernbereich im Übergangslehrplan Sport ist «Bewegung und Sport im Wasser». Mit den verbindlichen Grobzielen in diesem Fachbereich wird der politischen und gesellschaftlichen Forderung entsprochen «Jedes Kind kann schwimmen». Gleichzeitig wird innerhalb der Bewegungs- und Sporterziehung das Schwimmen wieder in das richtige Verhältnis gesetzt.

Jede Lehrperson, die im Kanton Zug Sport unterrichtet, kennt das eidgenössische Lehrmittel «Sporterziehung» und die «Orientierungshilfe zum Lehrmittel Sporterziehung». Beide Grundlagen wurden ab 1999 im Kanton Zug im Rahmen der obligatorischen Weiterbildung kantonsweit eingeführt und sind ein wichtiger Bestandteil der Ausbildung. Lehrpersonen orientieren sich neben dem Übergangslehrplan Sport weiterhin an diesen beiden Unterrichtsmitteln. Auch die Pädagogischen Hochschulen Zentralschweiz arbeiten mit diesen zwei Grundlagen.

Der Übergangslehrplan Sport geht am 20. März 2010 in die zweite Lesung.

Neue Lehrmittel auf Schuljahr 2010/11



Kindergarten

Heisse Füsse, Zaubergüsse

Das Lehrmittel ist bereits im kantonalen Musikanimationsprogramm von den beiden Autorinnen vorgestellt worden. Mit seinem Schwerpunkt Tanz und Bewegung vervollständigt es die bestehenden Musiklehrmittel im kantonalen Verzeichnis.

Das Lehrmittel wird als Schulhausexemplar abgegeben.

Kindergarten

Falten und Spielen

Das Lehrmittel ist ein fächerübergreifendes Lehrmittel und ganzheitlich konzipiert. Der Inhalt fördert neben mathematischen auch sprachliche, musikalische und gestalterisch handwerkliche Kompetenzen. Es ergänzt das Lehrmittel «Kinder erleben Mathematik» ausgezeichnet und enthält viele Falanleitung, die mit wenig Materialkosten realisierbar sind.

Das Lehrmittel wird als Schulhausexemplar abgegeben.

Unterstufe / Mittelstufe 1

HimmelsZeichen

Das Lehrmittel wird bereits im Vertiefungsangebot der Zusatzausbildung Ethik und Religion eingeführt. Statt eines Buches für die Lernenden werden Geschichten aus den Religionen anhand von je drei grossen Bildern erzählt und mit Basiswissen über die Religionen verknüpft. Die Geschichten gibt es als Erzählfassung in gedruckter und in verschiedenen Lesefassungen für die Lernenden online zum Download. Das Lehrmittel ist dreiteilig und besteht aus einer Bildermappe, Klassenmaterial und Hinweisen für Lehrerinnen und Lehrer.

Das Lehrmittel wird als Schulhausexemplar abgegeben.

Mittelstufe 1/Mittelstufe 2

Die Sprachstarken 3 und 6

Nachdem die Bände 2, 4 und 5 des neuen Sprachlehrmittels «Die Sprachstarken» bereits eingeführt wurden, werden die Bände 3 und 6 im Schuljahr 2010/11 ebenfalls eingeführt. Das Lehrmittel ist didaktisch-methodisch höchst attraktiv und effizient und deckt den Rechtschreibe-Unterricht vollständig ab, deswegen ist daneben kein separates Rechtschreibe-Lehrmittel notwendig.

Der Status ist obligatorisch für alle Lehrpersonen.

Durch das Obligatorium werden die Schulen verpflichtet, dieses Werk anzuschaffen und zu verwenden. Lehrpersonen wird sehr empfohlen, die Einführungskurse für «Die Sprachstarken» zu besuchen. Nur so ist gewährleistet, dass das Lehrmittel auch im Sinn der neueren Deutschdidaktik eingesetzt wird. Ohne Anleitung wäre es sehr anspruchsvoll und zeitaufwändig, das Lehrmittel gezielt und der Didaktik entsprechend zu verwenden.



Sekundarstufe I

Lesewelten

Das Lehrmittel «Lesewelten» ist eine wertvolle Ergänzung zu «Sprachwelt Deutsch» im Bereich literarisches Lesen und Lernen. Die Themenbände sind vielseitig, fächerübergreifend, didaktisch modern, jugendspezifisch und multimedial ausgelegt. Lernziele werden bei jedem Thema eingangs sorgfältig ausgeführt und Vorgaben für Reflexionen sind zu jedem Themenbereich vorhanden. Die Themenbände enthalten eine gute Auswahl von alten und neuen Texten.

Das Lehrmittel wird als Schulhausexemplar zur Aufnahme in die Schulhausmedothek abgegeben.

Sekundarstufe I

Menschen in Zeit und Raum

Das Lehrmittel weist inhaltlich eine globale Ausrichtung auf, Geschichte wird unmissverständlich als Universalgeschichte gezeigt, ohne dabei die Schweizer Geschichte zu vernachlässigen, im Gegenteil, es werden die Ereignisse des 2. Weltkriegs in der Schweiz gut aufgearbeitet und schülergerecht präsentiert. Das Lehrmittel bietet neu systematische Portfolio-Aufträge zum selbstständigen Lernen, die oft auch fächerübergreifend eingesetzt werden können und den B&F-Inhalten sehr entgegenkommen.

«Menschen in Zeit und Raum» ist Wahlpflichtlehrmittel und setzt sich aus Textbuch und Kommentar zusammen. Für die 3.-Real- und -Sekundarklasse gibt es zusätzlich eine DVD.

Der Entscheid bleibt den Lehrpersonen überlassen, mit dem bisherigen Lehrmittel «Durch Geschichte zur Gegenwart» oder «Menschen in Zeit und Raum» zu unterrichten. Ein Wechsel zum alternativen Wahlpflicht-Lehr-

mittel ist erst nach Ablauf der Mindestverwendungsdauer möglich. Bezüge beider Wahlpflicht-Lehrmittel durch dieselbe Lehrperson sind nicht möglich. Lehrpersonen der 1.-Real- und -Sekundarklassen, die 2010/11 mit dem neuen Lehrmittel unterrichten werden, wird sehr empfohlen, den Einführungskurs ins Lehrmittel zu besuchen.

Sekundarstufe I

Hauswärts

Das Lehrmittel «Hauswärts» löst «Haushalten mit Pfiff» ab und ergänzt «Tiptopf» in den Grundlagen für die Alltagsgestaltung. Ob Nachhaltigkeit oder Esskultur, ob Kleidung oder das Planen hauswirtschaftlicher Tätigkeiten, das Konzept des Buches erlaubt ein modulares Vorgehen. Die zehn Kapitel vermitteln den Jugendlichen anhand von Fragestellungen und Informationen Grundsätzliches zum Haushalten und verknüpfen Denken mit Handeln.

Das Schülerbuch «Hauswärts» wird als Klassensatz in die Hauswirtschaftszimmer abgegeben, die Internetlizenz als Pultexemplar für die Lehrperson.

Hinweis

Die Lehrmittelverantwortlichen können ab Jahresbeginn Ansichtsexemplare der neuen Lehrmittel zur Vorstellung in den Schulen beziehen. Die Ansichtsexemplare werden den Gemeinden verrechnet. Die neuen Lehrmittel sind auch im Didaktischen Zentrum Zug ausleihbar.

Fremdsprachen



Englisch in der 1. Sekundarklasse

Nach den Sommerferien sind die ersten Klassen mit vier Jahren Primarschul-Englisch an die Sekundarstufe übergetreten. Die Englischlehrpersonen der Sekundarstufe I äussern sich den Fachberaterinnen gegenüber positiv zu den erreichten rezeptiven Kompetenzen (Hör- und Leseverstehen) der Schülerinnen und Schüler, aber auch die Fähigkeiten im Bereich Sprechen werden als gut eingeschätzt. Unsicherheit herrscht noch beim Umgang mit den grammatischen Strukturen, von denen die meisten auf der Primarstufe zwar angewendet, jedoch nicht explizit geübt wurden, sowie mit den umfangreichen Wortschatzlisten des Lehrmittels Inspiration 2, welche jedoch zu einem grossen Teil bereits bekanntes Vokabular enthalten.

Folgende Unterlagen dienen den Englischlehrpersonen auf der Sekundarstufe I zur Unterstützung:

Homepage www.zug.ch > Suchbegriff Inspiration:

- Passung der Lehrmittel Explorers zu Inspiration 2
- Stoffverteilungsplan Inspiration 2 – Erprobungsfassung
- Inspiration 2 – Kernvokabular aus der Primarstufe: Wortschatzliste Unit 1–5

Homepage www.onestopclil.com:

Lizenzen werden gemeindeintern verteilt. Die Rektorin oder der Rektor hat einer Fachperson die Verantwortung dazu zu übergeben.

- Unterrichtsmaterial für Content and Language Integrated Learning

Für fachdidaktische Fragen stehen den Englischlehrpersonen folgende Ansprechpersonen zur Verfügung:

Bis Ende 2009: Yolanda Elsener (ehemalige Fachberaterin Englisch Sekundarstufe I), yolanda.elsener@vtxmail.ch

Ab Januar 2010: Rebekka Spinner (neue Fachberaterin Englisch Sekundarstufe I), rebekka.spinner@schule.menzingen.ch

Die Erfahrungen mit dem Lehrmittel Inspiration und dem Stoffverteilungsplan werden im Frühjahr 2010 evaluiert.

Wechsel in der Fachberatung Englisch

Nach 10-jähriger Tätigkeit in kantonalen und interkantonalen Kommissionen und Fachgruppen tritt Yolanda Elsener Ende Jahr zurück. Als Fachberaterin Englisch wirkte Yolanda Elsener mit beim Fremdsprachen-Weiterbildungskonzept der Sekundarstufe I und bei der Einführung von Lingualevel und ESP II. Sie leitete auch das Projekt Nachqualifikation Englisch auf der Sekundarstufe I. Das Amt für gemeindliche Schulen dankt Yolanda Elsener für ihr grosses Engagement.

Methodenkoffer für den Fremdsprachenunterricht auf der Sekundarstufe I

Mitarbeitende des Regionalsekretariates BKZ unter Mitwirkung der kantonalen Fachberaterinnen, Fachberatern und Projektleitungen der Fremdsprachen haben im Auftrag der Volksschulämter Konferenz Zentralschweiz (VKZ) das Dokument «Methodenkoffer für den Fremdsprachenunterricht auf der Sekundarstufe I» ausgearbeitet.

Das Papier greift fünf verschiedene Möglichkeiten neuer Unterrichtsformen im Fremdsprachenunterricht auf:

- Immersion/bilingualer Sachfachunterricht
- Austauschaktivitäten
- Projektarbeiten
- Einbezug von ICT
- Einsatz von «Graded Readers»

Zu jeder Unterrichtsform werden die Ansätze jeweils umschrieben, Beispiele für die Umsetzung im Unterricht aufgezeigt und Erfolgsfaktoren genannt, die für ein gutes Gelingen Voraussetzung sind. Das Dokument findet sich auf der Homepage www.zug.ch > Suchbegriff Methodenkoffer.



Pädagogische Hochschule Zentralschweiz PHZ Zug



Internationales Schulleitungssymposium



Vom 1. bis 5. September fanden an der PHZ Zug das Schulleitungssymposium sowie das International Seminar zu Themen der Schulqualität, Schulentwicklung und des Schulmanagement statt. Die grösste internationale Fachtagung zum Thema Führung und Management im schulischen Kontext im deutschsprachigen Raum stand in diesem Jahr unter dem Motto «Zeitgemässes Schulmanagement: Widersprüchliche Erwartungen und zielorientierte Lösungen».

Bereits zum International Seminar vom 1. bis 3. September (Vorkonferenz) waren 55 vorwiegend internationale Gäste angereist. Im Mittelpunkt stand zum einen der Austausch über aktuelle Herausforderungen an Schulleitungen in unterschiedlichen Ländern. Zum anderen war die Schweizerische Bildungslandschaft Thema. Neben Vorträgen zum Schulsystem und zur Lehrerbildung hatten die Teilnehmenden Gelegenheit, unterschiedliche Schulen der Umgebung zu besuchen und mit den dortigen Schulleitenden und Kollegien ins Gespräch zu kommen.

Am Schulleitungssymposium vom 3. bis 5. September (Hauptkonferenz) nahmen rund 450 Experten aus rund 40 Ländern aller Kontinente teil, darunter neben Schul-

forschenden auch Vertretende der Schulaufsicht/Schulverwaltung und der Schulpraxis sowie der Unterstützungssysteme.

Das umfangreiche Programm gestalteten rund 140 Referentinnen und Referenten. Die zentrale Frage des Symposiums lautete: Wie können wir in der Führung / Leitung von Organisationen innerhalb komplexer, teils widersprüchlicher Erwartungen unsere Entscheidungsfähigkeit und damit verbunden unsere Handlungsfähigkeit im Interesse unseres Auftrags kurz- und längerfristig sicherstellen? Oder in der Kurzform: Wie gehen wir in der Führung mit Komplexität um?

Diese Fragen wurden aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet. Neben Plenumsvorträgen von Prof. Dr. Stephan Huber (Pädagogische Hochschule Zentralschweiz Zug), PD Dr. Urs Moser (Universität Zürich), Prof. Dr. Philip Hallinger (Hong Kong Institute of Education), Prof. Dr. Wilfried Bos (Technische Universität Dortmund), Prof. Dennis Shirley (Boston College) und Prof. Mel West (Universität Manchester) gab es Workshops und Kurzvorträge, jeweils sowohl deutsch- als auch englischsprachig.

Zusätzlich zu den Fachvorträgen waren die Vorträge der ersten schweizerischen Bundeskanzlerin Frau Annemarie Huber-Hotz (1999–2007), der Dirigentin Frau Graziella Contratto (Chef-Dirigentin des Orchestre des Pays de Savoie und Intendantin des Davos Festival – young artists in concert) sowie des Abtes Werlen vom Kloster Einsiedeln (Mitglied der Schweizer Bischofskonferenz) über Führung in ihren beruflichen Kontexten besondere Höhepunkte.

Die Rückmeldungen der zahlreichen Gäste waren durchweg positiv: Es seien spannende Tage gewesen mit hochwertigen und aufschlussreichen Vorträgen, praxisbezogenen Workshops, eindrücklichen Begegnungen sowie einem wohlthuenden Ambiente und beeindruckendem Rahmenprogramm. Dazu trugen neben der Jazzgruppe Swing de Paris, der Sängerin und Komponistin Tiina Stürzinger und dem bekannten Kabarettduo «Ohne Rolf» auch Kollegen wie Prof. Dr. Uwe Hameyer mit seinem Saxophon-Trio und Dr. Hajo Sassenscheidt am Piano bei.

Veranstalter des Schulleitungssymposiums 2009 war das Institut für Bildungsmanagement und Bildungsökonomie (IBB), Pädagogische Hochschule Zentralschweiz (PHZ)

Zug, unter der Leitung von Prof. Dr. Stephan Gerhard Huber. Das Schulleitungssymposium 2009 stand in der Tradition der bisherigen Veranstaltungen, die Prof. Huber in den letzten Jahren organisiert hat: das Symposium 2004 in Bamberg, das International Seminar 2004, 2005 und 2006 in Erfurt und das Symposium 2006 in Erfurt.

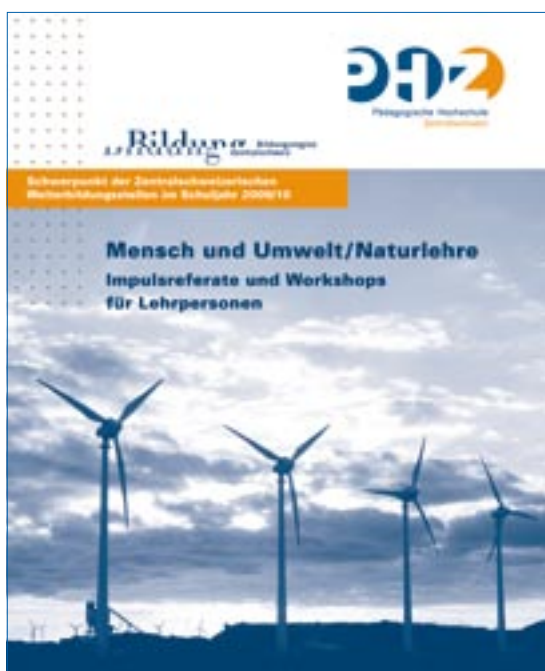
Stephan Huber, Leiter IBB

Tagungen Mensch&Umwelt/Naturlehre

Am 19. September und 7. November 2009 fanden die ersten beiden Tagungen zum zentralschweizerischen Weiterbildungsschwerpunkt Mensch&Umwelt und Naturlehre statt. Die Rückmeldungen der 25 bzw. 70 Teilnehmenden zu den von der WBZA der PHZ Zug organisierten Tagungen waren äusserst positiv, dies sowohl bzgl. der Inhalte, der Organisation wie auch des Tagungsambientes. Die Tagung in Zug wurde eröffnet von Dr. Ingrid Kissling, welche BR Doris Leuthard vertrat, zum Thema «Nachwuchsförderung in Naturwissenschaften, Mathematik und Technik». Prof. Dr. Markus Wilhelm sprach an der Luzerner Tagung zu «Konzepte für die Zukunft – Bildung für Nachhaltige Entwicklung BNE» und forderte die Anwesenden durch ein anregendes, irritierendes und überdenkenswertes Referat zur eigenen Reflexion heraus.

In fachkundigen und praxisorientierten Workshops erhielten Lehrpersonen aller Stufen Fachwissen und didaktische Impulse für den Unterricht, beispielsweise zu:

- Auf Entdeckungreise mit Batterien, Lämpchen, Motoren
- Natur bewegt und schmeckt / Natur im Siedlungsraum
- Technik im Unterricht, Technik begreifen
- Instrumentelles und selbstgesteuertes Lernen
- Schwimmen und Sinken, naturwissenschaftliches Lernen in der Primarschule
- Drachenstein und Käferbein – Schulklassen im Naturmuseum



- Auf den Spuren des Wassers im Gletschergarten Luzern
- Konstruktivistisches Lernspiel am Beispiel Energie
- Problem Based Learning am Beispiel Optik und Auge

An den weiteren Tagungen M&U/NL in Stans (Sa, 13. März 2010) und Goldau (Sa, 29. Mai 2010) wird zu den Themen «Mädchen und Knaben im naturwissenschaftlichen Unterricht» (Dr. Silvia Grossenbacher) und «Neue Medien – Neue Perspektiven auf M&U» (Prof. Dr. Dominik Petko) referiert. Wiederum steht ein interessantes und vielseitiges Workshopangebot auf dem Programm. Nachmeldungen sind an die WBZA Zug unter www.wbza.zug.phz.ch > Mensch und Umwelt/Naturlehre willkommen und – gestützt auf die positiven Erfahrungen – sehr empfohlen.

André Abächerli, Leiter WBZA Zug

20. März 2010

Vom begabten Kind zur begabenden Schule

Symposium Begabung 2010

Weitere Informationen unter www.zug.phz.ch (Dienstleistungen/Veranstaltungen)

PHZ Zug, Zugerbergstrasse 3, 6300 Zug, Telefon 041 727 12 60, dienstleistung@zug.phz.ch



Sport in der Schule

Neu mit dem Modul Seil+

«Schule bewegt»

Im Schuljahr 2008/09 haben sich aus dem Kanton Zug gegen 50 Klassen bei schule.bewegt eingeschrieben! Im 2009/10 können die Klassen und Schulen 5 Module und das Zusatzmodul Ernährung auswählen.

Ablauf

- *Start:* Anmeldung online, www.schulebewegt.ch
- *Material wird zugeschickt:* nach 10 Tagen
- *Umsetzung:* Aktion schule bewegt in Ihrer Klasse
- *Auswertung online:* wenn Ihre Aktion abgeschlossen ist, www.schulebewegt.ch
- *Auslosung*
- *Weiterführung:* Erneute Teilnahme oder Abschluss

Mitmachen und gewinnen

Teilnehmen können alle! «Schule bewegt» richtet sich an Klassen und Schulen aller Schulstufen inkl. Kindergärten. Mitmachen lohnt sich für alle! Unter den im Schuljahr 2009/10 teilnehmenden Klassen werden wieder attraktive Preise im Gesamtwert von über Fr. 5000.– verlost! Information: www.schulebewegt.ch

Kantonale

Schulsportmeisterschaften

Mittwoch, 27. Januar 2010, 13.30 Uhr

Handball, Baar

Sonntag, 7. März 2010, ganzer Tag

Skifahren und Snowboard, Hochstuckli

Mittwoch, 10. März 2010, 13.30 Uhr

Basketball, Rotkreuz

Die Anmeldung ist nur online möglich!

Die Anmeldung einer Gruppe oder Mannschaft muss von einer Lehr- oder Begleitperson ausgefüllt werden.

Information: www.zug.ch/sport > Schulsport > Kantonale Schülermeisterschaften

Wettkampf 2009/10

2. Zuger Minimarathon

Nach der gelungenen Eröffnung aller Minimarathonstrecken im Kanton Zug im Frühling 2008 unter Mithilfe von

Victor Röthlin schreiben wir den 2. Zuger Minimarathonwettkampf 2009 aus: *In welcher Gemeinde werden die besten Durchschnittszeiten gelaufen?*

Wettkampf-Idee

Bis zu den Sommerferien 2010 kann die Minimarathonstrecke (4,2 km) gelaufen werden:

- Der Durchschnitt der zehn besten Zeiten der 5.-Klass-Knaben ergibt eine Zeit;
- Der Durchschnitt der zehn besten Zeiten der 5.-Klass-Mädchen ergibt eine Zeit; usw. bis zur 9. Klasse.
- Zusammen ergeben diese zehn Durchschnittszeiten eine Marathonlaufzeit.
- Siegegemeinde ist, wer die beste Gesamtzeit beim Amt für Sport meldet.

Ansprechpersonen sind die Verantwortlichen für Schulsport in den Gemeinden und die Schulhausleitungen.

Preise

1. Siegerpokal und Fr. 300.– für den Sport an der Schule
2. Fr. 200.– für den Sport an der Schule
3. Fr. 100.– für den Sport an der Schule

Alle Schülerinnen und Schüler, die wettkampfmässig den Minimarathon gelaufen sind, können übrigens zu den Zuger Ausdaueranlässen (ZUA) gezählt werden.

Information: www.zug.ch/sport > Schulsport

Zweites Schuljahr für

J+S Kids

- Habt ihr an eurer Schule noch kein J+S-Kids-Angebot?
- Habt ihr Lehrpersonen, welche die Ausbildung absolviert haben, aber keine Kurse geben?
- Wollt ihr J+S-Kids im neuen Schuljahr starten?
- Wollt ihr euch zum J+S-Kids-Leiter ausbilden lassen?

Im Schuljahr 2008/09 haben folgende Gemeinden/Schulen Kurse angeboten:

- Risch, Unterägeri, Zug
- Privatschule Futura, Zug
- Schule Sonnenberg, Baar

Interessenten melden sich beim Amt für Sport oder beim Schulcoach. Die Kurse werden nebst dem Bundesbeitrag vom Kanton so unterstützt, dass Leiterpersonen angemessen entschädigt werden können.

Information

Felix Jaray, sport@zug.ch, www.zug.ch/sport



Sexualpädagogik für die 1. Oberstufe

Neues Angebot

Neben unserem bewährten Modul für die Schüler/innen der 3. Oberstufe steht ab Februar 2010 neu ein Angebot für die 1. Oberstufe zur Verfügung. Inhaltlicher Schwerpunkt sind die Veränderungen in der Pubertät. Neben allgemeinen körperlichen und emotionalen Veränderungen thematisieren wir die Sexualität und diskutieren über den Umgang mit Gleichaltrigen, wenn Liebesgefühle erwachen und verunsichern. Das Angebot richtet sich an Schulklassen im Kanton Zug.

Fragen über Fragen

Die Schülerinnen und Schüler tauschen in einer ersten Sequenz ihr Wissen über die Pubertät im Zweiergespräch aus. Fragekärtchen strukturieren die Gespräche und die Lernenden deponieren offene Fragen in «ihrem» Couvert. Am Ende des Unterrichts überprüfen sie, welche ihrer Fragen aus dem Couvert im Unterricht beantwortet wurden. Die weiterhin ungeklärten Fragen werden durch die Kursleitung erläutert.

Veränderungen in der Pubertät

In Geschlechter getrennten Gruppen setzen sich die Mädchen und Jungen mit den Veränderungen, die im Laufe der Pubertät vorkommen, auseinander. Die Jugendlichen nehmen nicht nur den körperlichen Wandel wahr, sondern erleben auch Neuerungen auf der Verhaltensebene oder im kognitiven Bereich. Liebesgefühle, Verunsicherungen in Bezug auf Körper und Umgang mit Gleichaltrigen, Ängste oder emotionale Stimmungswechsel gehören ebenfalls dazu. Bei Jungen werden beispielsweise das jungentypische pubertäre «coole» Verhalten sowie aggressive Auseinandersetzungen und die daraus resultierenden Folgen besprochen.

Schwerpunkt Geschlechtlichkeit

Die Inhalte münden im Wissensaustausch über die eigene Geschlechtlichkeit. Dabei geht es um die korrekten Bezeichnungen der Geschlechtsorgane, ihre Funktion und allfällige Irritationen (z.B. Vorhautverengung beim Penis, Bauchkrämpfe während der Menstruation) wie auch um die Körper- bzw. Intimpflege (Smegma, Körpergeruch). In dieser Sequenz wird auch die Bedeutung von Selbstuntersuchungen aufgezeigt und Selbstbefriedigung als vollwertige Form von Sexualität erklärt.

Kontakt zum begehrten Geschlecht

Die Beschäftigung mit der eigenen Körperlichkeit, dem eigenen Sein ist wichtig. Trotzdem ist das Interesse von Heranwachsenden stark auf das Gegenüber ausgerichtet, das sexuelle Neugier und emotionale Nähe verspricht. Annäherungen können mehr oder weniger gut gelingen. Wir versuchen, anhand eines Filmausschnittes die Jugendlichen auf einen respektvollen Umgang in solchen Situationen zu sensibilisieren.

Vertrauensvolle Atmosphäre

Bei unseren Einsätzen arbeiten wir (eine Fachfrau und ein Fachmann) mit den Schüler/innen, die Lehrperson ist nicht anwesend. Das ist deshalb von Vorteil, weil die Schüler/innen uns nicht kennen, aber wissen, dass wir für dieses Fachthema qualifiziert sind. Sie können somit freier sprechen, sich austauschen oder schweigen und Fragen stellen, ohne beurteilt zu werden.

Verhütungskoffer

Zusätzlich bieten wir den Lehrpersonen für den Sexualunterricht einen Verhütungskoffer mit den neusten Verhütungsmitteln und Informationsmaterial an. Unsere Mediothek umfasst ausserdem eine Fülle von didaktischem Material, das wir den Lehrpersonen gerne in einer individuellen Beratung vorstellen und zur Ausleihe anbieten.

Information

eff-zett das fachzentrum
Sexual- und Schwangerschaftsberatung
Tirolerweg 8, 6300 Zug
041 725 26 40
ssb@eff-zett.ch
www.eff-zett.ch
Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag: 8 – 12 / 13.30 – 17 Uhr

Beispiele aus Fragen über Fragen ...

- Auf welche Veränderungen in der Pubertät freuen sich Mädchen? Und Jungen?
- Was passiert bei den Mädchen in der Pubertät? Was bei den Jungen?
- Wie können Erwachsene Jugendliche in der Pubertät unterstützen?
- Welche Funktion hat Selbstbefriedigung?



Kasperli oder Schlaftablette?

Zur Zulässigkeit von Beurteilungen von Lehrpersonen im Internet

«www.ratemyprofessors.com» in den USA beurteilt über eine Million Lehrkräfte an über 6000 Schulen und Universitäten aufgrund von über acht Millionen Bewertungen durch Schülerinnen oder Studenten. In der Schweiz gibt es ähnliche Websites (z. B. «www.meinprof.ch»). Auf solchen Web-Plattformen finden sich Informationen über und Kritik an Lehrkräften aller Arten – nicht immer nur Nettos. So las man etwa, Lehrer Meier agiere wie ein Kasperli, Lehrerin Müller wirke stärker als Schlaftabletten und Prorektorin Weber komme so aufgetakelt daher, dass man sich frage, wie und wo sie ihre Abende verbringe. Sind solche Beurteilungen von Lehrpersonen im Internet zulässig? Soweit ersichtlich, gibt es in der Schweiz dazu noch keinen gerichtlichen Entscheid. In Deutschland hingegen ging eine Lehrerin gegen ihre wenig schmeichelhafte Beurteilung – ihre «Gesamtbewertung» entsprach der Note 2–3 nach unserer Skala – gerichtlich vor. Nachdem der Bundesgerichtshof ihre Klage kürzlich abgewiesen hat, ist die Sache nun vor dem Bundesverfassungsgericht hängig.

Ausgangslage

Es handelt sich hier grundsätzlich um einen Konflikt zwischen dem Recht auf freie Meinungsäusserung der Schülerinnen und Schüler sowie dem Recht auf Schutz der Persönlichkeit und der Privatsphäre der betroffenen Lehrperson. Unterrichtet diese an öffentlichen Schulen, so kann grundsätzlich ein gewisses öffentliches Interesse an der Kenntnissnahme der Qualität ihrer Arbeit nicht verneint werden.

Die Frage der Zulässigkeit solcher Bewertungen muss anhand einer ganzen Reihe von Kriterien geprüft werden. Im Sinne einer Auslegeordnung ist etwa Folgendes zu bewerten.

- Absolute Schranken
- Unzulässig sind in jedem Fall Aussagen und Beurteilungen, die persönlichkeitsverletzend oder gar strafbar sind.
- Zugänglichkeit
 - Ist die Beurteilung für jedermann – auch für Google – frei zugänglich oder ist eine Registrierung erforderlich, die Suchmaschinen ausschliesst? Restriktiver Zugang und Ausschluss von Suchmaschinen kann sich zugunsten der Zulässigkeit auswirken.
- Wer kann eine Beurteilung abgeben?
 - Kann jedermann jede Lehrperson beurteilen – oder bestehen Schranken, die garantieren, dass nur Schü-



lerInnen der betreffenden Lehrperson Beurteilungen abgeben können? Werden Manipulationen durch Dritte, auch etwa durch Lehrpersonen, verhindert?

- Inhalt der Beurteilung?
 - Wie ist gewährleistet, dass die Beurteilung fair, anständig und nachvollziehbar erfolgt?
- Ist eine Kontrolle durch den Betreiber vorgesehen?
 - Werden die Beurteilungen vor der Veröffentlichung durch den Betreiber kontrolliert?
- Kontext der Beurteilungen
 - Auf einer Schülerwebsite ist grundsätzlich eher mehr zulässig, als auf einer Plattform, die professionelle Beurteilungen etwa von Ärzten, Anwälten oder Touristikangeboten vornimmt. Ein gewisser «Scherzfaktor» kann hier allenfalls in Kauf genommen werden.

Wie können sich Betroffene wehren?

Hat der Betreiber auf der Website einen «Protestknopf» eingerichtet, damit sich Betroffene gegen ungerechte Beurteilungen auf einfache Weise wehren können? Gegen Strafbares kann Anzeige erstattet werden. Bei persönlichkeitsverletzendem Inhalt kann der Betreiber der Website eingeklagt werden. Die Erfolgchancen richten sich dabei – unter Abwägung obiger Aspekte – nach dem konkreten Fall. Eine Zivilklage kann allerdings schnell kostspielig werden.

Information

Dr. iur. René Huber
Datenschutzbeauftragter des Kantons Zug
rene.huber@zg.ch, www.datenschutz-zug.ch



Didaktisches Zentrum



Zum Fokus «Gesundheit»

Lernspiele

Clever Club (Spiel): ein Hilfsmittel zur Entwicklungs- und Gesundheitsförderung für Primarschulkinder. Schweiz. Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme SFA, 2005. 1 Mappe (Hefte, Karten, 1 CD). DK 613 – 506 L

Jamas (Spiel): das Gesundheitsspiel. Wagus, 2001. 1 Koffer. DK 613 – 330 L

Papillagou und die Kinder von Leckeranien (Spiel): zur Gesundheitsförderung und Suchtprävention für Kinder zwischen 11 und 13 Jahren. Schweiz. Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme SFA, 2003. 1 Koffer (Hefte, Puzzles, 1 CD-ROM). DK 613 – 503 L

Unterrichtsmaterial für Unter- und Mittelstufe I

Hanneforth, A.: Lernwerkstatt Gesundheit: fächerübergreifende Kopiervorlagen, 1./2. Klasse. Persen, 2009. (Edition MoPäd) DK 613 «Gesundheit»

Jansen, A.: Mein Körper, meine Sinne: kreative Ideen für die 1./2. Klasse und 3./4. Klasse. Hase und Igel Verlag, 2008. 2 Bd. DK 61

KidzBox: 25 Spiele und Tipps für Freude bei Bewegung und Ernährung. Gesundheitsförderung Schweiz, 2008. 1 Box. DK 796

Projekt Körper und Gesundheit. Klett, 2009. (Zebra Sachunterricht 1/2) DK 613 «Gesundheit»

Unterrichtsmaterial für Mittelstufe II und Oberstufe

Abspecken am Zauberberg (DVD-V): wie Kinder gegen Kilos kämpfen. Schweizer Fernsehen, 2009. 50 Min. Ab Mittelstufe II. DK 613 – 2079 DVD-V

Body Talk: Jugend und Gesundheit. Anne Voss Film, 2008. 1 Mappe (1 Buch, 2 DVDs). DK 613 «Gesundheit»

Eggert, J.: Basiswissen Körper und Gesundheit: Aufgaben, Versuche und Abschlusstests rund um den Körper (6. – 9. Schuljahr). Persen, 2008. DK 61

Jelinek C. u. a.: Fitness und Ernährung: Schülerheft und Lehrermaterial. Klett, 2008. (Prisma Projekt) DK 641

Jung und dick (DVD-V): wie Kinder ihr Fett weg kriegen. ZDF, 2008. 28 Min. Ab Mittelstufe II. DK 613 – 1942 DVD-V

Praxishandbuch Gesunde Schule: Gesundheitsförderung verstehen, planen und umsetzen. Haupt, 2008. DK 613 «Gesundheit»

Unterrichtsmaterial zu verschiedenen Themen

Borgmann, N.: Franz Frosch hat viele Fragen: chemische Phänomene mit Spass erkunden. Herder, 2009. DK 50 «Experiment» (Vorschule und Unterstufe)

Ederer, V.: Kolumbus, Marco Polo & Co.: mit Kindern berühmte Entdeckungsreisen nacherleben: mit Kopiervorlagen (Grundschule). Auer, 2008. DK 910

Ehrhardt, M. u. a.: Echte KinderRechte: das Lieder- und Projektbuch zu Kinderrechten. Kontakte Musikverlag, 2009. Buch mit CD. DK 30 «Kinder»

Kaster, A.: Kunst mit dem, was da ist: Idee für (un)geplante Kunststunden: Klasse 5 – 7. Verlag an der Ruhr, 2009. DK 745.5

Schütz, Xóchil A.: Slam Poetry – eigene Texte verfassen und performen. Persen, 2009. (Bergedorfer Unterrichtsideen) DK 832.1



Museum für Urgeschichte(n) Zug

Exkursion mit der Schulklasse

Reise in die Vergangenheit

Altsteinzeitliche Jägerinnen, Pfahlbauer, Händler der Eisenzeit, Römerinnen und frühmittelalterliche Krieger haben ihre Spuren im Kanton Zug hinterlassen. Lebensbilder, Modelle und Geschichten machen den Alltag vergangener Epochen im Museum wieder lebendig. Zahlreiche archäologische Funde zeugen von rund 20 000 Jahren Vergangenheit. Unsere Highlights sind u. a. die jungsteinzeitliche Doppelaxt von Cham-Eslen, der älteste Einbaum aus dem Zugersee, die Moosohle von Zug-Schützenmatt, das Brötchen von Zug-Otterswil und das römische Mühlerad aus Cham-Hagendorn.

Angebote für Schulklassen

Umfangreiches didaktisches Material ermöglicht das selbstständige Arbeiten in der Ausstellung zu den verschiedenen Themenbereichen des M&U-Lehrplans.

Bei Werkstattbenützung führt die Museumspädagogin die Schulklassen in die urgeschichtlichen Werktechniken ein. Für Projektwochen werden spezielle Arrangements angeboten.

Klassenbesuche und Material sind für Klassen des Kantons und der Stadt Zug gratis.

Öffnungszeiten für Schulklassen

Montag – Freitag, 8 – 12 und 13.30 – 17 Uhr.
Bitte Termin frühzeitig reservieren!

Anmeldung und Beratung

Marlise Wunderli, Museumspädagogin
041 728 28 87, marlise.wunderli@zg.ch

Vorschau Sonderausstellung

31. Januar bis 20. Juni 2010

Merkur & Co. – Kult und Religion im römischen Haus

Merkur war der beliebteste römische Gott der Gallier und Germanen – so berichten der Feldherr Caius Iulius Caesar und der Historiker Tacitus. Im Jahre 2008 wurde in Baar/ZG eine 9 cm grosse Bronzestatuetten dieses Gottes entdeckt. Im Zentrum der Ausstellung stehen die Kulte und Rituale, welche ein römischer Mensch im Alltag pflegte. Präsentiert werden rund 150 römische Originalfunde aus verschiedenen schweizerischen Fundorten.



Die Ausschreibung der Führungen zur Sonderausstellung erfolgt direkt an die Zuger Lehrpersonen.

Erlebnisarchäologie Workshops

Bogenbau

27./28. Februar 2010

Bauen Sie einen traditionellen Holzbogen mit selbst gedrehter Sehne. Lernen Sie Pfeile mit Knochenspitzen und einer Befiederung mit Naturfedern herstellen. Weitere Kurse im April, Juni, September und November. Auskunft: marlise.wunderli@zg.ch

Ferienprogramm / Mosaikenworkshop

18./19. Februar 2010

Mosaiken – Bilder aus Steinchen waren Schmuck und Zierde bei den Römern. Die Kinder werden in die Technik der Mosaikkunst eingeführt. Wie damals die Römer, legen sie mit farbigen Natursteinen ein Mosaik nach ihrem Entwurf. Das Mosaik – sein selber gestaltetes Steinbild – nimmt das Kind nach Hause. Auskunft: info.urgeschichte@zg.ch

Information

Museum für Urgeschichte(n) Zug
Hofstrasse 15, 6300 Zug
041 728 28 80
www.museenzug.ch/urgeschichte

Burg Zug. Kultur – Zeit – Geschichte



Inszenierungen

Brautpaare und Heilige

Style und Design müssen stimmen, sei dies an der Hochzeit, am «schönsten Tag des Lebens», oder bei der Inszenierung des Himmels auf Erden in den barocken Kirchenräumen. Spannende Einblicke dazu zeigt die Burg Zug in den aktuellen Wechselausstellungen «Styling im Barock – Der inszenierte Himmel» und «Der Traum vom Brautkleid, Hochzeitsfotos 1950 – 1990».

Während man heute auf die Jagd nach Autogrammen von Stars wie Roger Federer geht, sammelten die Kirchen im Barock die Gebeine der Heilsbringer, den Heiligen. Um die Kostbarkeit dieser Gebeine hervorzuheben, bewahrte man die Knochenstücke in goldverzierten Kästchen auf. Ein eindrückliches Beispiel dieses Reliquienkultes ist die Statue des heiligen Bonifaz. Ein Schweizer Gardist brachte dessen Gebeine 1679 von Rom nach Neuheim.

Ebenfalls wichtig ist die gestylte Selbstinszenierung von Brautpaaren an der Hochzeit: Wie sich die jungen Zuger Brautpaare auf ihren Hochzeitsfotos präsentierten und sich Mode und Hochzeitsgewohnheiten änderten, zeigt auf eindrückliche Weise der Querschnitt durch 40 Jahre Hochzeitsfotografie der Chamerin Marianne Blatter. Ein Video vermittelt spannende Einblicke in die Zeit der analogen Fotografie und in die Arbeitsweise der bekannten Ortsfotografin in ihrem Atelier.



Für Schulklassen

Führungen und Workshops

Der Traum vom Brautkleid, Hochzeitsfotos 1950 – 1990

- Das eigene Traumkleid entwerfen?! Auf Wunsch kann die Burg Zug Schulklassen die Begegnung mit einer Designerin vermitteln.
- Märchen mit Happy End. Eine Erzähl- und Malstunde für die Kleinen in romantischer Umgebung!

Styling im Barock – der inszenierte Himmel

- Mit dem Fragewürfel durch die Ausstellung! Würfel mit Fragen und Beobachtungsaufgaben stehen der Klasse beim individuellen Besuch zur Verfügung. Gratis.
- Stufengerechte Workshops: Von Bonifaz und heiligen Knochen. Von Engeln und Bengeln/Himmlische Weihnachtskugeln. CHF 50.-
- Möchten Sie für Ihre Klasse einen unvergesslichen Projekttag gestalten? Die Vergolderin und der Holzbildhauer stehen mit ihrem Wissen und Können beim aktiven Tun zur Verfügung.

Für alle Angebote gilt: nur auf Voranmeldung!

Für Schulklassen ist ein Besuch auch ausserhalb der Öffnungszeiten möglich.

Information

Thery Schmid, Bildung und Vermittlung
041 728 29 74, 041 728 29 70 (14.00 – 17.00)
tschmid@burgzug.ch, www.burgzug.ch



Kunsthhaus Zug

Die Sammlung

«Der Schatz am Zugersee»

6. Dezember 2009 bis 7. März 2010



Die klassische Moderne steht im Zentrum der diesjährigen Sammlungsausstellung. Aus Platzgründen fristet der unbekannt «Schatz am Zugersee» noch immer ein Depotdasein, was sich nun für einige Monate ändern soll. Grossartige Werke

von Gustav Klimt, Egon Schiele, Richard Gerstl, Oskar Schlemmer, Ernst Ludwig Kirchner, August Macke, Paul Klee, Alexej Jawlensky, Franz Marc u. a., die regelmässig als Leihgaben auf bedeutenden Ausstellungen weltweit vorgestellt werden, können nun auch dem Zuger Publikum wieder einmal gezeigt werden. Die umfassende Präsentation aus den Bereichen der Wiener Moderne, des deutschen Expressionismus und des französischen Kubismus verdeutlicht, warum das Kunsthaus Zug sich seit bald zehn Jahren intensiv um die Verbesserung seiner räumlichen Möglichkeiten bemüht. Längst verfügt es über eine ebenso eigenständige und qualitätsvolle wie facettenreiche und grosse Sammlung, die das bestehende Haus mehrfach füllen würde. Die Stiftung Sammlung Kamm offeriert allen BesucherInnen freien Eintritt.

Veranstaltungen für Schulen

Schatzsuche

KG, 1. – 3. Klasse, 1½ h

Das Kunsthaus Zug öffnet den Blick auf die Sammlung und zeigt kostbare Teile seiner Schatzkammer. In den grossen oder kleinen, weltberühmten oder noch unbekannt, gemalten oder gezeichneten, bunten oder düsteren Kunstwerken liegen dann unerforschte Schätze verborgen, wenn sie entdeckt werden. Mit wachen Augen, Lupe, Taschenlampe und detektivischer Beobach-

tungsgabe ausgerüstet, machen wir uns auf die Suche nach dem Schatz im Museum. Durch genaues Hinsehen, Erforschen, Vergleichen und im gemeinsamen Gespräch lüften die Kunstwerke ihre Geheimnisse. Fundstücke, rätselhafte Schatzkarten und wahre Geschichten helfen bei den Ermittlungen zu den verborgenen Reichtümern. Wer entdeckt sie? Ein spannendes Abenteuer und eine spielerische Augenreise zum «Schatz am Zugersee».

Schätze entdecken

Ab 4. Klasse, OS, 2 h

Ein Schatz, der lange in der Verborgenheit weilte, ist wieder zu sehen: Die wertvolle Sammlung des Kunsthauses. Der «Schatz am Zugersee» besteht aus grossartigen Werken der Wiener Moderne, des deutschen Expressionismus und des französischen Kubismus. Es sind nicht nur Vermögenswerte, sondern auch Zeugnisse einer Zeit, deren ideellen, gesellschaftlichen und persönlichen Werte wir in der gemeinsamen Auseinandersetzung ergründen. Zusammen betrachten wir ausgewählte Werke, untersuchen Formales und Inhaltliches, erforschen Hintergründe, vergleichen die Werke und lernen auch unterschiedliche Künstlerpersönlichkeiten kennen. Im Gespräch und im gestalterischen Tun begegnen wir dabei aber auch uns selber und entdecken vielleicht eigene Vorlieben und verborgene Schätze.

Einführung für Lehrpersonen

Mittwoch, 9. Dezember, 17.30 bis 19.30 Uhr

KunstMittag

Donnerstag, 14. Januar, 12.15 bis 13.00 Uhr

Donnerstag, 7. März, 12.15 bis 13.00 Uhr

Information und Anmeldung

Sandra Winiger, Kunstvermittlung

Dorfstrasse 27, 6301 Zug

041 725 33 40, sandra.winiger@kunsthhauszug.ch

Nächste Ausstellung

Ilya Kabakov – ORBIS PICTUS

21. März – 20. Juni 2010

Der Kinderbuchillustrator als eine soziale Figur



Mitteilungen LVZ



Portrait des LVZ

Der LVZ ist eine Mitgliederorganisation des Dachverbandes Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH. Wer dem LVZ beitrifft, ist gleichzeitig auch Mitglied des LCH. Mitglieder erhalten monatlich die Zeitschrift «Bildung Schweiz», sie können bei Differenzen mit dem Arbeitgeber unsere Rechtsschutzversicherung in Anspruch nehmen. Jedes Mitglied kann sich bei rechtlichen Fragen kostenlos beraten lassen. Der LVZ vertritt alle Lehrpersonen des Kantons Zug bei gewerkschaftlichen wie pädagogischen Fragen gegenüber dem Arbeitgeber (Kanton und Gemeinden) und er setzt sich für Verbesserungen der Arbeitsbedingungen ein. Der LVZ pflegt das Gespräch mit der Regierung, der Bildungsdirektion (DBK), den befreundeten Verbänden und den Parteien. Als Mitglied des Vorstandes oder des Präsidiums (=Geschäftsleitung) können Lehrpersonen bei wichtigen Geschäften mitreden und Stellung nehmen. Als Mitglied des LVZ bzw. des LCH erhält man verschiedene Vergünstigungen (Krankenkassen, Haftpflicht-, Hausrat- und Motorfahrzeugversicherung, Hypotheken, kostenlose Versicherungsberatung). Der Beitritt zum LVZ ist eine Frage der Solidarität mit seinen Berufskolleginnen und -kollegen und nicht nur eine Vorsichtsmassnahme zum Schutz bei rechtlichen Auseinandersetzungen.

Realloohnerhöhung. Die hartnäckige Arbeit des LVZ während den letzten Jahren hat dazu geführt, dass per 1. Januar 2008 die Grundlöhne um 2 % angehoben wurden. Da die Lohnadministration bei den Gemeinden (Kommunalisierung!) liegt, haben sich beim Zeitpunkt

und der Anpassung selber verschiedentlich Differenzen ergeben. Es liegt im Interesse jeder Lehrperson, die Lohnzahlungen zu überprüfen und nicht einfach als durch Gesetze usw. gegeben zu betrachten.

Gleiches gilt für die Berechnung der Altersentlastung, auch hier gibt es durch die Kommunalisierung Differenzen. Mit einem Pensum von 26 Lektionen erhält man im Alter 55 nicht genau 2 Lektionen als Altersentlastung bezahlt. Grundsätzlich werden aber beim Pensum von Lehrpersonen im Schuljahr, in dem sie das 55. (60.) Altersjahr erfüllen zwei (drei) Zeiteinheiten als Altersentlastung verrechnet, dies, wenn das Pensum vorher nicht mehr als zwei (drei) Zeiteinheiten unter dem Vollpensum lag. Altersentlastung erhalten auch Teilzeitangestellte, wenn das vorgängige Pensum mindestens 50 % betrug.

Die Treue- und Erfahrungszulage (TREZ) ist auch zu überprüfen. Wechselst du den Arbeitsplatz innerhalb des Kantons? Kommst du aus einem anderen Kanton in eine Zuger Gemeinde? Wenn ja, dann erkundige dich nach der Treue- und Erfahrungszulage. Die Lohneinstufung der Gemeinden erfolgt zwar nach den kantonalen Richtlinien, nicht jede Gemeinde legt aber die Erfahrung bzw. die Treue- und Erfahrungszulage gleich fest. Auch bei der Anstellungsart (befristet oder unbefristet) haben wir immer noch die unhaltbare Lage, dass die 11 Gemeinden trotz kantonalen Vorgaben verschieden vorgehen. Es ist von Vorteil, wenn man sich bereits vor einem Vorstellungsgespräch beim Rechtsdienst des LVZ über die Möglichkeiten beraten lässt. Wenn die Abmachungen einmal getroffen sind, ist es schwer, noch Änderungen zu verlangen.

Beratungsstelle für Lehrpersonen: Braucht man als Lehrperson Hilfe, benötigt man eine Standortbestimmung? Dies alles und noch viel mehr kann die Beratungsstelle für Lehrpersonen bieten. Auf der LVZ Homepage (www.lvz.ch), kann man auf Dienstleistungen klicken, dann erscheint das Foto unserer Beraterin und dazu ihre Mailadresse. Diese wird rasch und diskret die nötigen Hilfen arrangieren.

Thomas Pfiffner, Präsident LVZ



Gesundheitsförderung für Jugendliche in der Schule

www.feelok.ch

www.feelok.ch ist ein Internetportal zur Suchtprävention und Gesundheitsförderung von Jugendlichen, konzipiert für den Einsatz an Schulen zu den Themen: Alkohol, Arbeit, Bewegung & Sport, Cannabis, Ernährung, Liebe & Sexualität, Rauchen, Selbstvertrauen, Stress und Suizidalität. www.feelok.ch wird von öffentlichen Schweizer Fachstellen überprüft und ist stets auf dem neuesten wissenschaftlichen Stand. Für die Koordination und Evaluation ist das Institut für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Zürich verantwortlich. Die Verwendung von www.feelok.ch ist kostenlos.

Das Programm ist bei den Jugendlichen sehr beliebt und wird täglich über 1000-mal besucht, hauptsächlich in der Schule. Jugendgerechte Informationen in Form von kurzen Texten und vielen interaktiven Funktionen, z. B. Tests, Spiele, Diskussionsforen, bieten vielfältige Möglichkeiten, sich mit dem eigenen (Wohl)befinden auseinanderzusetzen und Antworten auf Fragen zu erhalten.

Feelok im Schulunterricht

Alle Themen können nach dem gleichen Prinzip mit den Jugendlichen behandelt werden. Praktische Informationen liefert hierzu das [feelok](http://www.feelok.ch)-Handbuch (Download im Word- oder PDF-Format). Dazu gibt es didaktisches Material zur Unterrichtsgestaltung, z. B. Arbeitsblätter, Lektionsvorschläge oder Themenfilme. Lehrpersonen werden an Workshops über Aufbau und Einsatz von [feelok](http://www.feelok.ch) informiert.

Besuchen Sie www.feelok.ch und probieren Sie einzelne Anwendungen aus! Sind Sie an einem Workshop an Ihrer Schule interessiert oder möchten Informationsmaterial bestellen? Dann nehmen Sie Kontakt mit uns auf.

Information und Bestellung

- [feelok](http://www.feelok.ch)-Broschüren für Erwachsene und Miniflyer für Jugendliche (kostenlos)
Bestellung: info@feelok.ch
- [feelok](http://www.feelok.ch) Newsletter abonnieren unter www.feelok.ch
- [feelok](http://www.feelok.ch) Workshop: anmelden bei franziska.ulrich@ifspm.uzh.ch
UZH, Institut für Sozial- und Präventivmedizin, [feelok](http://www.feelok.ch)
Hirschengraben 84, 8001 Zürich, 044 632 94 25

Frühling 2010

Mädchen-Power-Woche

19. – 23. April oder 26. – 30. April 2010

Das Mädchen-Sein und Frau-Werden unter die Lupe nehmen und viel Spass haben.

Für Mädchen der Jahrgänge 1997 und 1998.

Die Woche gestalten: Jeanne Allemann (Wen-Do-Trainerin) und zwei Mitarbeiterinnen der Sexual- und Schwangerschaftsberatung.

Kosten CHF 120.– (Ermässigung auf Anfrage möglich).
Gemeinsames Mittagessen.

Anmeldeschluss: 31. März 2010. Die Teilnehmerinnenzahl ist beschränkt.

Information

[eff-zett](http://www.eff-zett.ch) das fachzentrum
Sexual- und Schwangerschaftsberatung
Tirolerweg 8
6300 Zug
041 725 26 40
ssb@eff-zett.ch
www.eff-zett.ch



Spielerisch die deutsche Sprache entdecken

ICT im Kindergarten

Kinder interessieren sich für Sprache und Schrift, lange bevor sie schreiben und lesen lernen. Die Bildungsinitiative von Microsoft «Schlaumäuse – Kinder entdecken Sprache» knüpft hier an und will Kindern im Alter zwischen 4 und 6 Jahren das spielerische Lernen der deutschen Schriftsprache erleichtern. Die frühe Entfaltung der Sprachkompetenz fördert die Lernfähigkeit der Kinder und unterstützt ihre kommunikativen und sozialen Fähigkeiten.

Alle Kinder können unabhängig von ihrem Wissensstand gleich gut von der Lernsoftware profitieren. Die Lernsoftware ist motivierend gestaltet und unterstützt das freie, selbstbestimmte und entfaltende Lernen. Die Kinder lernen die mündliche Sprache, Laute, Buchstaben und das Lesen spielerisch kennen lernen. Sie verfolgen ihr eigenes individuelles Lerntempo und können gemeinsam Schritt für Schritt vom Programm profitieren. Sie lernen miteinander zu arbeiten; sie sprechen, singen und meistern gemeinsam die kniffligen Aufgaben in der Schlaumäuse-Software.

Computer, Fernseher und Videospiele gehören heute zur Alltagswelt der Kinder. Aus diesem Grund ist es wichtig, den bewussten Umgang mit den neuen Medien früh zu schulen. «Die meisten Kinder bringen erste Erfahrungen von zu Hause mit», sagt Sarah Hotz vom Kindergarten Fuchsloch in Oberwil. «Ich kann sie dort abholen, wo sie stehen, und es ergibt sich auch die Gelegenheit, allgemein über die Nutzung von Computer und neuen Medien zu sprechen – und diese gegebenenfalls im positiven Sinne zu beeinflussen. Kinder ohne Vorkenntnisse erhalten zudem die Chance aufzuholen.»

Information

Die Lernsoftware wird kostenlos an Kindergärten und andere Vorschulinstitutionen abgegeben, wenn eine Leiterin eine Schulung durchlaufen hat.

www.microsoft.ch/schlaumaese

Begleiteter Festivalbesuch für Schulklassen

Fumettino MAXI

3. – 7. Mai 2010

Fumettino Maxi ermöglicht Schülerinnen und Schülern der 2. Primar- bis 2. Sekundarklasse, interaktiv am Festival teilzunehmen und sich mit dem Comic als Medium auseinander zu setzen. Im Rahmen dieses Projektes können Schulklassen vom Montag, 3. bis Freitag, 7. Mai 2010 an einem begleiteten Festivalbesuch, bestehend aus zwei Bausteinen, teilnehmen:

Baustein 1 – Führung

Einführung der Schulklassen in das Medium Comic anhand der Wettbewerbsausstellung zum Thema «Du+Ich=Wir». Zusammenwirken von Form und Inhalt der Bilder- und Sprachwelt der Comics, Einblicke in die Arbeiten der Wettbewerbsteilnehmenden.

Die Führung findet im Festivalzentrum in der Kornschütte (altes Rathaus) statt. Dauer ca. 30 Minuten.

Baustein 2 – Postenarbeit

Kinder und Jugendlichen können selbst aktiv werden. Jede Gruppe erhält einen Fumettino-Stadtplan: Dieser führt sie an die Posten in nahe gelegene Ausstellungsorte in der Luzerner Altstadt. Dort erhalten die Kinder eine Postenaufgabe: Sie führt die Kinder mit Fragen an die Comicgeschichten heran, übt das Sehen, vertieft die einzelnen Elemente des Comicaufbaus und ermuntert sie dazu, sich mit Papier und Farbe selbst als ComiczeichnerIn zu versuchen. Dauer 60–90 Minuten für 4–6 Posten.

Teilnahmekosten für Bausteine 1 und 2: 45 Franken pro Klasse + 5 CHF pro Person. Inbegriffen Comic-Arbeitsmappe pro Klasse. Die darin vorgeschlagenen Übungen können im Unterricht bearbeitet werden und dienen der Einstimmung und Vorbereitung auf den Ausstellungsbesuch.

Die Comic-Arbeitsmappe kann auch ohne Bausteine bestellt werden. Als Extra enthält sie eine kurze didaktische Einführung ins Thema Comic.

Information und Anmeldung

Anmeldung bis Anfang April

Fumettino Maxi, Postfach 5163, 6000 Luzern 5

041 412 11 22, outi.vanamo@fumetto.ch

www.fumetto.ch



Zertifikatslehrgang

CAS Gesundheitsförderung

Der Zertifikatslehrgang CAS Gesundheitsförderung bildet Lehrpersonen als Beauftragte für Gesundheitsförderung an ihrer Schule aus. Schwerpunkte der Weiterbildung bilden die fachliche Vertiefung von Gesundheitsthemen, eine Einführung in das Projektmanagement sowie die langfristige und wirkungsvolle Implementierung von Massnahmen in der Schule und im Unterricht. Ein konkretes Schulprojekt bringt den beteiligten Schulen einen direkten Nutzen und den Kursteilnehmenden realistische Erfahrungen im Projektmanagement.

Der CAS ist auf die aktuellen Herausforderungen der Schulen abgestimmt und orientiert sich an den Prinzipien der Schulentwicklung. Er arbeitet mit erprobten Konzepten der «Gesundheitsfördernden Schule».

Im Herbst 2009 startet der dritte Kurs.

Information und Anmeldung

titus.buergisser@phz.ch
www.wbza.luzern.phz.ch

Wettbewerb für Kinder und Jugendliche

Wings 10

Vom 6.–10. April 2010 führt die Pädagogische Hochschule Zentralschweiz im Berufsbildungszentrum im Bahnhof Luzern das Intensivseminar «Wings» zur Begabungs- und Begabtenförderung in der Schule durch. Es richtet sich vor allem an Lehrpersonen. Fachleute aus dem In- und Ausland informieren über Neues aus Lehre und Forschung, regen an zu begabtenfördernden Veränderungen im ganz konkreten Schulalltag und bieten ein breites Forum für Austausch und Diskussion.

Wettbewerb

Kinder und Jugendliche zwischen 4 und 15 Jahren können an einem Wettbewerb teilnehmen. Gefragt sind Kurzgeschichten in sieben Sätzen zum Thema «Freundschaft». Kinder und Jugendliche denken sich eine Geschichte aus – sie muss genau sieben Sätze umfassen – und geben ihr einen passenden Titel. Die Geschichten werden nach folgenden Kriterien beurteilt:

- Wie originell ist die Kurzgeschichte?
- Wie sind die Ideen sprachlich umgesetzt?
- Welche Bilder und Gefühle löst die Geschichte aus?

Einsenden an (mit Angabe von Adresse, Telefon, Geburtsdatum und Klasse):

Anita Chumachenco, WINGS-Wettbewerb
Freiestrasse 170, 8032 Zürich

Information und Anmeldung

PHZ Luzern, Wings 10
Bereich Dienstleistungen
Sentimatt 1, 6003 Luzern
Janine Wigger
041 228 78 51
janine.wigger@phz.ch
www.wingsseminar.ch



Adressverzeichnis

Direktion für Bildung und Kultur

Baarerstrasse 19, Postfach 4857
6304 Zug
041 728 31 83 – info.dbk@dbk.zg.ch

Patrick Cotti, Regierungsrat
Michèle Kathriner, Generalsekretärin
Gabi Schmidt, Stv. Generalsekretärin

Stipendienstelle – Rechnungswesen

Lothar Hofer, Leiter
041 728 31 91 – info.stip@dbk.zg.ch

Berufsberatung

Urs Brütsch, Amtsleiter
041 728 32 18 – info.biz@dbk.zg.ch

Gemeindliche Schulen

Baarerstrasse 37, Postfach 4119, 6304 Zug

Werner Bachmann, Amtsleiter
041 728 31 93 – info.schulen@dbk.zg.ch

Schulentwicklung

Luzia Annen, Leiterin
041 728 39 14 – luzia.annen@dbk.zg.ch
Othmar Langenegger, Lehrmittelbestellung
041 728 29 21 – info.lmz@dbk.zg.ch

Externe Schulevaluation

Stephan Schär, Leiter
041 728 31 85 – stephan.schaer@dbk.zg.ch

Schulaufsicht

Markus Kunz, Leiter
041 728 31 51 – markus.kunz@dbk.zg.ch

Didaktisches Zentrum

Bibliothek: Arlene Wytttenbach, Leiterin
041 728 29 30 – dz-zug@datazug.ch

Schulpsychologischer Dienst

Peter Müller, Leiter
041 723 68 40 – info.spd@dbk.zg.ch

Mittelschulen

Michael Truniger, Amtsleiter
041 728 39 15 – michael.truniger@dbk.zg.ch

Kantonale Schulen

Kantonsschule KSZ
041 728 12 12 – info.ksz@dbk.zg.ch
Kantonales Gymnasium Menzingen kgm
041 728 16 16 – info.kgm@dbk.zg.ch
Fachmittelschule FMS
041 728 24 00 – mail@dms-zug.ch
Schulisches Brückenangebot SBA
041 728 24 24 – mail@sba-zug.ch
Kombiniertes Brückenangebot KBA
041 728 33 24
Integrations-Brückenangebot IBA
041 766 03 70
info@iba-zug.ch
Kaufmännisches Bildungszentrum kbz
041 728 28 28 – info.kbz@vd.zg.ch
Gewerblich-Industrielles Bildungszentrum GiBZ
041 728 30 30 – sekretariat@gibz.ch
Landwirtschaftliches Bildungs- und
Beratungszentrum
041 784 50 50 – info.lbbz@vd.zg.ch

Lehrerinnen- und Lehrerbildung

Pädagogische Hochschule Zug
041 727 12 40 – rektorat@zug.phz.ch
Weiterbildung – Zusatzausbildungen WBZA
041 727 13 24 – wbza@zug.phz.ch

Kultur

Prisca Passigatti, Amtsleiterin
041 728 31 84 – info.kultur@dbk.zg.ch

Museen

Museum für Urgeschichte(n)
041 728 28 80 – info.urgeschichte@dbk.zg.ch
Burg Zug
041 728 35 65 – tschmid@museum-burg.ch
Kunsthause Zug
041 725 33 40 – sandra.winiger@kunsthausezug.ch

Sport

Cordula Ventura, Amtsleiterin
041 728 35 54 – sport@zug.ch

Impressum

© 2009

Direktion für Bildung und Kultur

Adresse

Kanton Zug
Direktion für Bildung und Kultur
Postfach 4857, 6304 Zug
041 728 39 15
max.bauer@dbk.zg.ch

Konzept

Marc Höchli, Max Bauer

Redaktionskommission

Max Bauer, Leiter
Regula Püntener, Markus Kunz, Martin Senn

Visuelle Gestaltung

Zeno Cerletti

Fotografie

Michel Gilgen

Druck

Kalt-Zehnder-Druck AG, Zug

Erscheinung

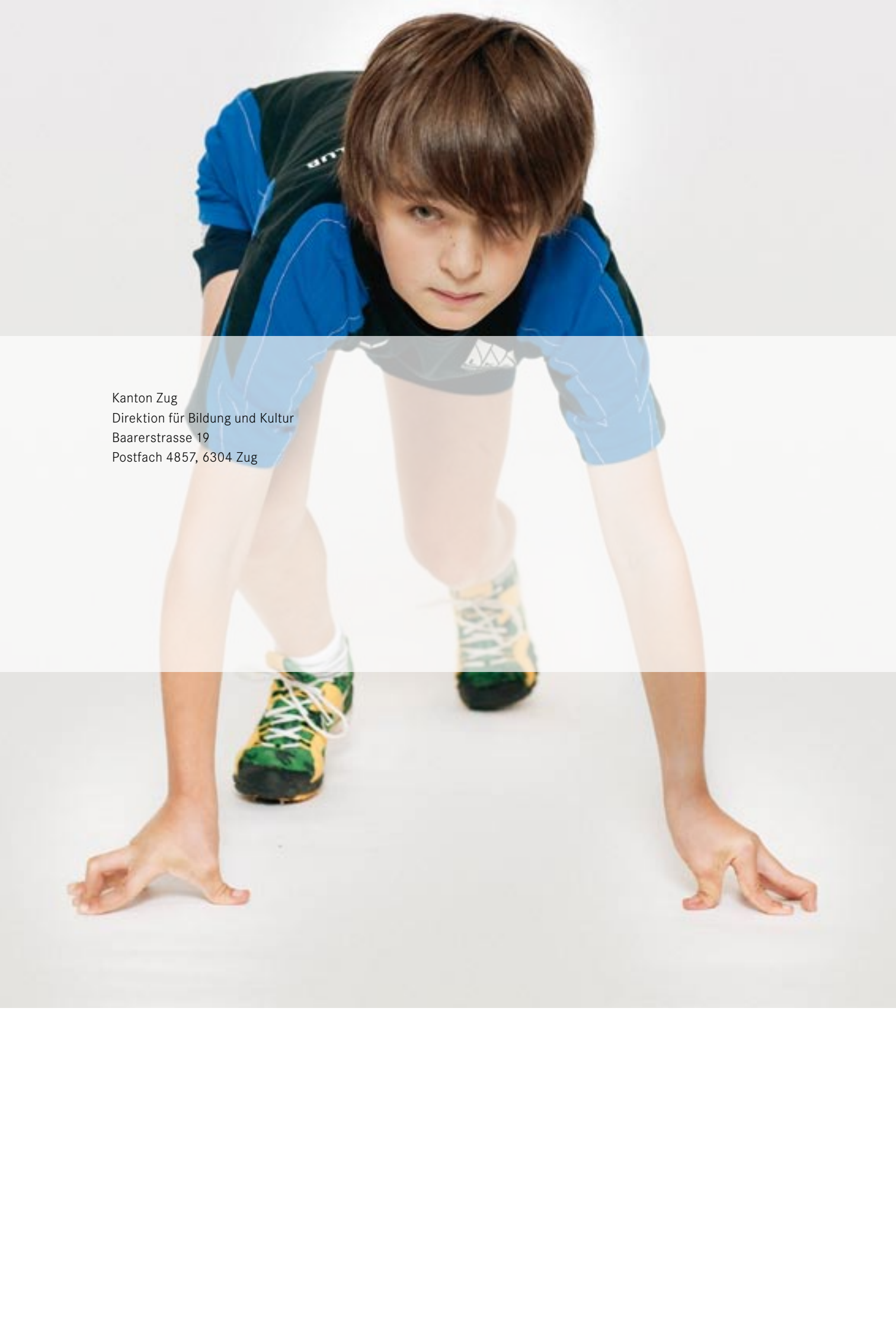
3x jährlich: August, Dezember, April

Redaktionsschluss nächste Ausgabe

5. März 2010

Thema nächster Fokus

Schreiben

A young boy with brown hair is in a starting crouch for a race. He is wearing a blue and black athletic shirt, white socks, and green and yellow sneakers. He is looking directly at the camera with a focused expression. The background is a plain, light-colored wall and floor.

Kanton Zug
Direktion für Bildung und Kultur
Baarerstrasse 19
Postfach 4857, 6304 Zug